30. Jahrgang. Sonnabend, 30. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16432. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen 1887.

Ein originelles Schauspiel.

Seit der Reichstagssession von 1882, in welcher zum ersten Male der Gesetzentwurf betreffend die **Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres** und der kaiserl. Marine vorgelegt wurde, hat die Streitfrage, ob diejenigen Offiziere, welche eines Heirathsconsenses bedürfen und diesen nur erhalten, wenn sie ein bestimmtes Privateinkommen nachweisen, auch zu den Relictenbeiträgen herangezogen werden sollen, das Zustandekommen dieses Gesetzes verhindert. Bei den wiederholten Discussionen über die Vorlage haben die Nationalliberalen und die Freisinnigen und ebenso das bis zu den letzten Wahlen den Ausschlag gebende **Centrum sich geweigert**, für die Offiziere vom Hauptmann 2. Klasse abwärts ein neues Privilegium schaffen zu helfen. Wenn die Subalternbeamten des Reichs- wie des preußischen Staatsdienstes verpflichtet sind, 3 Procent ihres Diensteinkommens jährlich als Beitrag zu der Relictenversorgung zu zahlen, und zwar ganz ohne Rücksicht darauf, ob sie verheirathet sind oder nicht, so ist es eine offenbare Ungerechtigkeit, wenn, wie die Regierung befürwortet, den unverheiratheten Offizieren der bezeichneten Chargen die Zahlung von Beiträgen ganz erlassen wird.

Eine solche **Rechtsungleichheit** zwischen Militär- und Civil-Beamten zu schaffen, war dem neuen Reichstag vorbehalten. In den früheren Reichstagen waren die Stimmen der Nationalliberalen nicht entscheidend; ob diese Partei für oder gegen das Gesetz stimmte, war für das Ergebniß gleichgiltig, so lange das Centrum seine Mitwirkung verweigerte. Im neuen Reichstage hatte sich das Verhältniß verändert. Wenn es der nationalliberalen Partei gelang, eine Verständigung mit der Regierung herbeizuführen, so konnte das Relicten-Gesetz auch ohne Mitwirkung des Centrums zu Stande gebracht werden. Leider hat sich die Regierung einer solchen Verständigung entzogen. Herr von Bennigsen hatte beantragt, auch den Civilbeamten des Reichsdienstes mit weniger als 3600 Mark pensionsfähigem Diensteinkommen für die Zeit vor ihrer Verheirathung die Relictenbeiträge zu erlassen. Nach einer seitens der Regierung vorgelegten Berechnung würde die Ausführung dieses Vorschlages einen Einnahmeausfall von 134 000 Mark und unter Einrechnung gewisser gleichstehender Kategorien des Militärdienstes einen solchen von 200 000 Mk. verursacht haben. Die Regierung lehnte den Antrag Bennigsen nicht unbedingt ab, gab aber eine ausweichende Erklärung, welche die Conservativen in den Stand setzte, gegen den Antrag Bennigsen zu stimmen und denselben — mit Hilfe des Centrums! — zu Fall zu bringen.

Der Wortführer des Centrums in der Commission des Reichstags, Frhr. v. Huene, erklärte, der „Köln. Ztg.“ zufolge, „die Ausnahme bei den Offizieren für gerechtfertigt, da diese nicht ohne Bewilligung heirathen dürfen“. Wenn das die Ansicht nicht nur einiger hochconservativen Mitglieder des Centrums, sondern der Partei als solcher ist, so erscheint es völlig unbegreiflich, daß die Herren nicht schon längst die Hand zum Zustandebringen des Gesetzes geboten haben. Herr Dr. Windthorst hat, wie erinnerlich, s. Z. beantragt, die Beiträge der Offiziere auf 2 oder 1½ Procent zu ermäßigen, um wenigstens das Princip der Beitragspflicht aufrecht zu erhalten. Nur ein Mitglied des Centrums, Pfafferott, stimmte für den Antrag Bennigsen, der auch von den Freunden des Frhrn. v. Huene, den conservativen und freiconservativen Mitgliedern der Commission niedergestimmt wurde. Daß das, schreibt dazu die „Lib. Correspondenz“, an demselben Tage geschah, an dem im preußischen Abgeordnetenhause das Centrum durch das caudinische Joch des neuen kirchenpolitischen Gesetzes ging, welches die Diplomaten der Curie in sympathischer Uebereinstimmung mit den Diplomaten des Reichskanzlers für die Vertreter der preußischen Katholiken aufgerichtet haben, kann den Reiz des originellen Schauspiels nur erhöhen. Diese Politiker küssen die Ruthe, mit der sie geschlagen worden sind.

Daß die **Nationalliberalen**, nachdem ihr Antrag gefallen, bei der Schlußabstimmung in der Commission die Vertretung ihres bisherigen Standpunktes den Freisinnigen allein überlassen und, mit den Frhrn. v. Huene u. Gen. wetteifernd, bedingungslos für das Privilegium der unverheiratheten Seconde-Lieutenants gestimmt haben, kann weiter nicht überraschen. Dieses Verfahren ist die Partei den conservativen Wählern schuldig, die bei den Wahlen für die nationalliberalen Candidaten gestimmt haben.

Deutschland.

* **Berlin**, 29. April. Aus Anlaß des 90. **Geburtstages des Kaisers** sind nach einer soeben erfolgten amtlichen Zusammenstellung beim hiesigen Cabinets-Postamt in den Tagen vom 16. März bis zum 23. März für den Kaiser eingegangen: 7481 eingeschriebene Briefe, 187 gewöhnliche Packete, 45 eingeschriebene Packete, 3 Werthpackete. Davon entfielen allein auf den 21. und 22. März: 1509 bezw. 2916 Einschreibbriefe, 47 bezw. 85 gewöhnliche Packete und je 15 Einschreib- und Werthpackete. Die Zahl der Glückwunsch-Telegramme, welche dem Kaiser aus dem gleichen Anlaß in den Tagen vom 21. bis 23. März zugegangen sind, betrug 1542 mit zusammen 57 159 Worten.

* **Berlin**, 29. April. Die Reichstags-Commission zur Vorberathung der **Arbeiterschutz-Anträge** hat gestern Mittag die ihr zugewiesene Aufgabe in erster Lesung erledigt. Es wurden ziemlich weitgehende Aenderungen beschlossen. Das Verbot von Frauenarbeit wurde erweitert, die zeitliche Ausdehnung der Frauenarbeit eingeschränkt. Für Frauen, welche einem Hausstande vorzustehen haben, wurde das Maximum der täglichen Arbeitszeit auf 10 Stunden festgesetzt; an den Abenden vor den Sonn- und Festtagen muß der Arbeitsschluß früher beginnen als an den sonstigen Wochentagen. Die Ruhefrist für Frauen nach der Entbindung wurde auf vier Wochen ausgedehnt. Sonntags- und Nachtarbeit der Frauen in den Fabriken wurde untersagt. Vom 1. April 1890 an soll die Beschäftigung von schulpflichtigen Kindern unter 14 Jahren in den Fabriken verboten sein. Ein Antrag auf Festsetzung eines Maximal-Arbeitstages wurde abgelehnt. Eine von dem Abg. Dr. Hartmann vorgeschlagene Resolution, welche die Anberaumung einer Enquete zur Eruirung der in dieser Beziehung nöthigen und möglichen gesetzlichen Maßregeln verlangt, wurde angenommen; ebenso eine andere von demselben Abgeordneten vorgeschlagene Resolution, welche den Reichskanzler um Vorlegung eines Gesetzes ersucht, das die Beschäftigung der Kinder außerhalb der Fabriken unter Berücksichtigung der sittlichen und gesundheitlichen Entwickelung regelt. Von einem Beschluß über die Sonntagsarbeit nahm man in Rücksicht auf die regierungsseitig veranstaltete Enquete Abstand. — Am Abend wurde die zweite Lesung vorgenommen, welche sich in der Hauptsache auf redactionelle Aenderungen beschränkte.

* **[Der Eisenbahnbaumeister a. D. Wolff]**, welcher im Dienste der deutsch-afrikanischen Gesellschaft Bahnprojecte für deren Gebiet ausarbeiten soll, wird sich am 4. Mai von Bremerhaven aus nach seinem neuen Arbeitsfelde begeben.

* **[Die Candidatur Stumpf für Breslau.]** Die „Schles. Volksztg.“ schreibt gegenüber dem officiösen Dementi in der Breslauer Bischofsfrage, daß die Candidatur des Straßburger Coadjutors Stumpf thatsächlich bestanden habe, nun aber vollständig fallen gelassen zu sein scheine, weil „die Regierung mit ihren Wünschen irgendwo auf Widerstand gestoßen ist“.

* **[Die strategischen Bahnen in der Budgetcommission.]** Aus der ersten Sitzung der Budgetcommission des Reichstages verdient die Debatte über die erste Forderung für strategische Bahnen (36 314 000 Mk.) noch Erwähnung. Gegenüber einigen Bemerkungen der Abgg. Hammacher und Schrader führte der Kriegsminister aus, daß es ihm nicht möglich sei, die staatsrechtlichen und finanziellen Gesichtspunkte voll zu würdigen; er habe die Angelegenheit nur vom militärischen Gesichtspunkte prüfen können und müsse bitten, der Verwaltung Vertrauen entgegenzubringen. Bezüglich der staatsrechtlichen und finanziellen Bedenken mache er nur darauf aufmerksam, daß man sich in dem vorliegenden Fall in einer Zwangslage befand. Die Nothwendigkeit des Ausbaus der süddeutschen Bahnen im Landesvertheidigungsinteresse sei schon vor drei Jahren erkannt worden. Es wurde s. Z. dem Bundesrath eine Vorlage wegen Regelung des Verhältnisses zu den Privatbahnen gemacht; doch stellten sich so erhebliche Schwierigkeiten heraus, daß die gesetzliche Ordnung der Angelegenheit aufgegeben wurde. Auch die grundsätzliche Regelung des Verhältnisses zu den Staatsbahnen erwies sich als unausführbar. Man sei daher schließlich zur Abmachung von Fall zu Fall gezwungen gewesen. Die Frage, ob die Vertheilung der Kosten in den vorliegenden Einzelfällen eine sachentsprechende sei, werde später in der Subcommission von sachverständiger Seite eingehend beleuchtet werden. In die Subcommission für die Eisenbahnen wurden delegirt die Abgg. Hammacher, Bürklin, Bormann, Roß und Schrader.

Gestrichen wurde im übrigen von den einmaligen Ausgaben nur eine Position: Die erste Rate für den Bau eines neuen Garnisonlazareths in Mainz im Betrage von 750 000 Mk.

* **[Mit der Verlängerung der Dienstzeit für die Cavallerie]** hat sich die Mehrheit der Budget-Commission einverstanden erklärt. Die bisher bestehende Rekrutenvacanz, wonach die Rekruten nicht schon zum 1. Oktober, sondern erst Anfang November eingestellt wurden, wird demgemäß für die Rekruten der Cavallerie von Herbst an in Wegfall kommen. Es folgt diese Verlängerung der Dienstzeit um einen Monat nicht aus dem neuen Militärgesetz, sondern ist der ersten Beschlußfassung zum Etat vorbehalten worden.

* **[Bezüglich der Zuckersteuer]** schwebt gegenwärtig noch zwischen dem Reichsschatzamt und dem preußischen Ministerium für Landwirthschaft ein Meinungsaustausch über die Höhe der Steuer sowohl, wie über den Zeitpunkt, zu welchem die Reform ins Leben treten soll. So wird wenigstens der „Magdeb. Ztg.“ versichert, die bezüglich der im Entwurfe vorgesehenen Steuerhöhe als annähernd zutreffend bezeichnet, daß die Rübensteuer auf 1,20 Mk. ermäßigt und die Consumsteuer auf 10 Mk. für den Doppelcentner festgesetzt werden wird. Die Exportbonification würde dann auf denselben Betrag wie die Rübensteuer, also auf 1,20 Mk. herabgesetzt werden. Dabei wird von der Voraussetzung auszugehen sein, daß sich das Verhältniß der Gewinnung des Zuckers aus den Rüben auf 1 zu 10 stellt. Im übrigen hoffen die Interessenten eine Hinausschiebung des Termins für das Inkrafttreten der Reform bis zur Campagne 1888—89.

* **[Die „thurmhohe Freundschaft“ an der Grenze.]** Aus Laurahütte, 25. April, berichtet die „Königshütter Zeitung“: Am gestrigen Sonntag spielte sich hier an der russischen Grenze, unmittelbar hinter dem noch auf preußischem Gebiet belegenen Bienenhof, eine Scene ab, die auf die Zuschauer geradezu einen empörenden Eindruck machte und aufs Neue einen Beweis lieferte, welch' rohen Insulten der preußische Unterthan, wenn er einmal genöthigt ist, die Grenze zu überschreiten, ausgesetzt ist. Auf dem Heimwege begriffen, näherte sich eben der preußische Bergmann K., welcher täglich, weil er in der russischen Kohlengrube „Saturn“ beschäftigt ist, das russische Gebiet betreten muß, der Grenze, als plötzlich zwei russische Grenzsoldaten hinter ihm auftauchten und ihm nachjagten. Zwei Knaben, welche gleichfalls vom jenseitigen Grenzgebiet heimkehrten, retteten sich vor der Verfolgung durch eilige Flucht nach dem erwähnten Parke „Bienenhof“, der von Sonntagsausflüglern gefüllt war. Jener Bergmann aber ging nur gemessenen Schrittes weiter. Trotz dessen gelang es ihm, noch rechtzeitig die Grenze zu überschreiten und das preußische Gebiet zu erreichen. Wenn er nun aber etwa meinte, vor den Verfolgern in Sicherheit sich zu befinden, so hatte er sich sehr geirrt, denn dieselben überschritten gleichfalls die Grenze und zerrten ihn gewaltsam nach dem jenseitigen Gebiet, wo sie ihn auf das unmenschlichste mit Fäusten und Stiefelabsätzen zu mißhandeln begannen, wobei dem Bedauernswerthen, um das Rufen nach Hilfe zu verhindern, das Halstuch fest zusammengezogen wurde. Jedenfalls in der Absicht, das Werk der Mißhandlung ohne Zeugen sich vollziehen zu lassen, entfernte sich der eine der Grenzsoldaten. Ein Gymnasiast, welcher vom erwähnten Parke aus dem beschriebenen Vorgang von Anfang an zugesehen hatte, erstattete Meldung den Gästen des Bienenhofes, die nun nach dem Schauplatz der Unthat eilten und den rohen Soldaten aufforderten, von der weiteren Mißhandlung abzulassen. Anstatt aber der Aufforderung Folge zu geben, gab der Wüterich sechs Schüsse ab — ein Signal um Hilfe — und begann aufs neue den ohnehin schon erschöpft daliegenden Bergmann zu mißhandeln, indem er ihm Fußtritte versetzte und ihn wiederholt mit dem Bajonette stach. Das vermochten die herbeigeeilten Gäste des Bienenhofes nicht weiter zu ertragen: einige beherzte Männer, die Grenze nicht mehr respectirend, übersprangen dieselbe und retteten ihren Landsmann aus den Händen des herzlosen Peinigers, wobei sie dem letzteren das Gewehr entrissen. Ohne den Versuch zu machen, in dessen Besitz wieder zu gelangen, eilte der Russe davon, wohl besorgend, daß ihm der gerechte Lohn für seine rohe That zu Theil werden könne. Selbstverständlich ist der bis zur Erschöpfung gemarterte Bergmann sofort diesseits der Grenze geschafft worden, wo er die erforderliche Pflege fand. Nach einer Weile kamen zwei höhere berittene Soldaten von der russischen Grenzbewachung nach dem Bienenhof und verlangten die Auslieferung des qu. Gewehrs — aber selbstredend ohne Erfolg. Ob an diese Affäre irgend ein Nachspiel sich knüpfen wird, muß abgewartet werden.

* **[Ein eigenthümliches Zusammentreffen]** ist es, so schreibt man der „Barmer Ztg.“, daß gleichzeitig mit der Klage der „Volks-Zeitung“ gegen den Fürsten **Bismarck** der bekannte Landrath a. D. v. **Diest-Daber** die Wiederaufnahme des Verfahrens in dem bekannten Prozesse Bismarck-Bleichröder beantragt hat. Er erklärt seinen Entschluß damit, daß er sein Vorgehen als die Erfüllung einer Ehrenpflicht gegen die Verstorbenen und eine unabweisbare Nothwendigkeit, um sich für die erlittene dreimonatige Gefängnißstrafe Genugthuung zu verschaffen, betrachte. Wenn er noch hinzufügt, daß ein Angriff gegen den Fürsten Bismarck damit nicht beabsichtigt sei, so bezweifeln wir sehr, daß ihm der Reichskanzler in dieser Beziehung vollen Glauben schenken wird. Es ist zum mindesten

---

Theo.

Nachdruck verboten.

11) Von Frances H. Burnett.

(Fortsetzung.)

8. Kapitel.

Theo's erster Kummer.

Er war drei Tage fort, und dieser Zeitraum erschien Theo wohl fünfmal so lang. Das Scheiden war so unerwartet gekommen, daß sie sich nicht daran gewöhnen konnte oder es für einen schmerzlichen Traum hielt. Das Geschick schien nach alledem doch grausamer, als sie es für möglich gehalten hatte. Er war gegangen, und zwar zu Priscilla Gower; sie wäre nie fähig gewesen, zu glauben, daß eine Veränderung, von der sie keine klare Auffassung hatte, sich ereignen könnte, um dem Schatten ihrer unschuldigen kleinen Liebesgeschichte ein Ende zu machen, wie es alle dergleichen Geschichten zu haben pflegen. Diese war nie mehr als der Schatten einer Geschichte gewesen. Mit Ausnahme jenes Abends hatte er nie ein Wort von Liebe zu ihr geäußert; er hatte ihr selbst nie die schönen Redensarten gesagt, die sie hätte erwarten können und zweifellos erwartet hätte, wäre sie nicht Theodora North gewesen. Sie hatte sie nicht erwartet, und folglich war sie nicht enttäuscht, als sie ihr nicht entgegengebracht wurden. Sie fühlte sich aber entsetzlich einsam, als Denis Ogelthorpe Paris verlassen hatte. Am ersten Tage lebte sie unter einem Gefühl der Betäubung, das ihr Alles verhüllte. Am zweiten begann sich ihr Bewußtsein zu verschärfen und erfüllte sie mit traurigen, verzweiflungsvollen Muthmaßungen, die ihn betrafen — wie er sich fühlen werde, wenn er Priscilla gegenüber stände, wie er aussehen, was er ihr sagen werde. Der dritte Tag war eine verstärkte Wiederholung des zweiten, das heißt, er machte ihre Pein beinahe unerträglich.

An diesem dritten Tage wurde Lady Throckmorton unerwartet abgerufen. Eine Jugendfreundin von ihr, die sie nie wieder gesehen, war plötzlich in Rouen angekommen und lud, da sie zufällig von Myladys Anwesenheit in Paris gehört hatte, dieselbe in einem langen Brief zum Besuch ein. Das Freundschaftsband, das bis in ihre Mädchenjahre reichte, bewog Lady Throckmorton, der Einladung zu folgen. So ging sie nach Rouen und ließ Theodora einmal allein zurück. Madame St. Etienne war kränklich, daher konnte der Besuch für ein junges Mädchen nicht sehr unterhaltend sein. Dies war der eine Grund, weshalb Theo zurückgelassen wurde — der wichtigere war der, daß sie nicht mitzugehen wünschte und sich in diesem Sinne aussprach. Die Aussicht, einige Tage für sich zu sein, war ihr nicht unlieb — es würde ja doch nur für einige Tage sein.

„Nebenbei“, sagte Lady Throckmorton, indem sie sie etwas eigen ansah, „siehst Du gar nicht wohl aus, Theo, Du siehst fieberhaft und nervös angegriffen aus. Wie kommt es, daß ich dies vorher nicht bemerkte. Du mußt Dich erkältet haben. Ja, ich glaube, ich muß Dich hier lassen.“

Folglich wurde Theo zurückgelassen. Sie lebte auch still genug, als Lady Throckmorton Abschied genommen hatte. Es wurde allgemein angenommen, daß Miß North ihre Beschützerin begleitet habe, und so hatte sie keine Besuche zu empfangen. Die meiste Zeit verbrachte sie in dem Zimmer, in dem Denis Ogelthorpe ihr Lebewohl gesagt hatte, und, wie man sich leicht denken kann, trug es nicht viel zur Erleichterung ihrer Stimmung bei, auf dem alten Platz zu sitzen und über die Vergangenheit in der Stille des öden Zimmers nachzudenken.

Eines Abends stand sie von dem Sessel auf und ging an einen der großen Spiegel, die vom Fußboden bis an die Decke reichten. Indem sie sich demselben näherte, sah sie sich als eine stattliche junge Gestalt, die den Kopf wie eine Königin trug, mit sprechenden, dunklen Augen und glühenden Lippen, halb kindlich, halb reif und doch ganz vollkommen in ihrer Frische und Schönheit. Bei diesem Anblick stand sie still und ein neuer Gedanke durchfuhr sie. Oh Pam, rief sie mitleidsvoll aus, oh mein armer Liebling, meine verblühte Pam! Du warst auch einst hübsch, jung und angebetet. Aber Du warst glücklicher, als ich je werden kann, Dein Arthur starb nur. Niemand trat zwischen Dich und Deine Liebe — Niemand hätte das gekonnt. Er starb, aber er war Dein, Pam, und Ihr gehörtet einander.

Sie weinte heftig und leidenschaftlich, als sie an ihren Platz zurückkehrte. Sie legte ihren Arm auf die Lehne eines Armstuhles neben sich und verbarg ihr Gesicht darauf, indem sie in ihrem unschuldigen Kummer weinte, wie nur ein junges Mädchen weinen kann. Es schien ihr, als sei sie nicht ganz ohne Schuld gewesen, und sie tadelte sich, daß sie auch jetzt noch nicht wünschen konnte, dem Manne nie begegnet zu sein, dessen Liebe zu ihr ihn entehrte. Wo war er jetzt? Er hatte zu Lady Throckmorton gesagt, daß Geschäfte ihn auf seinem Wege in verschiedenen kleinen Städten zurückhalten würden, er mochte daher noch nicht weit von Paris sein. Als sie so weiter dachte, schlief sie endlich neben dem Kaminfeuer in derselben Stellung ein. Es war durchaus nicht unnatürlich, obgleich nicht poetisch, daß eines Mädchens Schmerz so endete.

Aber als die Uhr auf dem Kaminsims Zwölf schlug, fand sie sich plötzlich und unerklärlich vollständig wach. Sie richtete sich auf und sah sich um. Sie glaubte, es sei nicht das Schlagen der Uhr, welches sie aufgeweckt habe. Es mußte etwas anderes gewesen sein, sie war wirklich vollständig wach und ihre Sinne waren ganz klar. Eine Minute später wußte sie, was es war. Unten war ein Geräusch, eine Thür wurde geöffnet und wieder zugemacht und sie hörte den Klang von Stimmen im Vorzimmer. Sie wandte ihren Kopf und horchte aufmerksam, da hörte sie, daß Jemand in das Zimmer kam, in welchem sie saß. Die Thüre öffnete sich und auf der Schwelle stand ein Diener mit einem silbernen Teller.

„Ein Telegramm“, sagte der Bringer eilfertig auf französisch, für Mylady. Man glaubte, es sei besser, Mademoiselle davon in Kenntniß zu setzen.“

Sie nahm es ihm ab und öffnete es langsam und mechanisch. Sie las es auch mechanisch — las es zweimal, ehe sie den vollen Sinn verstand, so erschüttert war sie. Dann fuhr sie von ihrem Sitze mit einem Schrei in die Höhe, der den Diener auch stutzen machte.

„Schicken Sie mir Splaighton“, sagte sie. Augenblicklich, ohne Aufenthalt!“

Das Telegramm, das sie eben gelesen hatte, theilte mit, daß Denis Ogelthorpe im Sterben liege, in einem abgelegenen Wirthshaus in der Nähe von St. Quentin, oder doch dem Sterben so nahe sei, daß es der Arzt für seine Pflicht gehalten habe, die einzige Freundin diesseits des Canals davon zu benachrichtigen; er habe zufällig den Namen der Lady Throckmorton entdeckt.

Es war ein schrecklich unüberlegtes Handeln, das Theodora eine Stunde später ausführte. Nur ein Mädchen, wie sie war oder wie sie das Leben fast nothwendig gemacht hatte, konnte einen so liebevollen, so romantischen und so unbesonnenen Plan fassen. Aber es fiel ihr nicht eine Secunde ein, daß sie anders handeln könnte. Sie mußte anstatt Lady Throckmorton zu ihm gehen; sie mußte Splaighton mitnehmen und versuchen, ihn zu pflegen, bis Lady Throckmorton käme, oder bis sie Priscilla Gower und Miß Elisabeth benachrichtigt hatte.

„Mademoiselle“, begann die erstaunte Splaighton, als sie vor der hochaufgerichteten Gestalt mit dem verzweifelten Gesicht stand, die ihr den schnell gefaßten Plan in aller Eile mittheilte, „Mademoiselle, Sie vergessen, wie bedenklich —“

Aber Theo hieß sie schweigen, ohne zu bedenken, daß sie dadurch ihren Ruf in Splaightons Augen für immer compromittirte.

„Er liegt im Sterben!“ sagte sie mit brechender Stimme. „Er ist ganz allein — und — und er wollte im Juli heirathen, Splaighton — in einigen Monaten. O, arme Priscilla Gower! Armes Mädchen! Wir müssen ihn retten. Ich muß versuchen, ihn für sie zu retten. O, wenn nur Pamela bei mir wäre.“

Die Dienerin sah sofort, daß jede Gegenvorstellung nutzlos sein würde. Sie sah, daß bei diesem verzweifelten jungen Geschöpf der geringste Widerstand die Aufregung nur vermehren konnte. Und während Splaighton die nöthigsten Sachen packte, beaufsichtigte Theo sie dabei, ihr hin und her folgend, mit schmerzlicher Ungeduld, die sich aber nur in ihren Mienen kundgab. Weiter wagte sie nicht zu gehen; das arme Kind hatte die geheime Scheu vor ihrer Kammerfrau nie verloren. In ihrer Unerfahrenheit und in ihrem Respect vor derselben entschuldigte sie sich, daß sie sich die Freiheit genommen habe, sie zu rufen.

„Es thut mir leid, Sie zu bemühen“, sagte sie

höchst sonderbar, daß Herr v. Diest-Daber, nachdem er vor Jahren bereits seine Strafe verbüßt, nachdem er außerdem durch eine öffentliche Erklärung dem Kanzler Frieden angeboten hat, gerade jetzt mit seinem Antrage auf Eröffnung des Wiederaufnahmeverfahrens hervortritt. Er muß diesen Antrag doch durch Berufung auf Thatsachen unterstützt haben, die bei der Verhandlung über die Angelegenheit gar nicht zur Sprache gekommen oder aus Mangel an beweiskräftigem Material nicht in seinem Sinne berücksichtigt worden sind. Unter den Verstorbenen ist namentlich der ehemalige Landtagsabgeordnete v. Wedemeyer gemeint, welcher einen Selbstmord beging, als er sich vor der Wahl befand, entweder als Verleumder erklärt zu werden oder den Namen seines Gewährsmannes, dem gegenüber er sich zu Stillschweigen verpflichtet hatte, zu nennen. In jenem Prozesse kam es auch zu der Entscheidung, daß Fürst Bismarck als General nicht vor die bürgerlichen Gerichte gezogen werden könne.

* [Gouvernementale Verläumdungen.] Aehnlich wie die „Nordd. Allg. Ztg." spricht auch die freiconservative „Post" von den Diplomaten des Freisinns, die im Falle Schnäbele für Frankreich die Arbeit besorgen. — Der moralische Standpunkt der „Post" ist zwar schon längst genügend bekannt. Bezeichnend bleibt es aber doch, daß solche nicht zu qualificirenden Verläumdungen in einem als tonangebend anerkannten Parteiorgan stehen können, ohne daß man jemals von einem Protest aus der Mitte der Partei gegen eine solche schlechterdings nicht zu qualificirenden Handlungsweise hörte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. April. Nach einer Depesche aus Herkulesbad sind der König und die **Königin von Rumänien** heute zum Besuche der Kaiserin dort eingetroffen. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 28. April. Nach einer Meldung aus Algier haben die Minister **Millaud und Granet**, die sich heute Mittag in Philippeville auf dem Dampfer „Ville de Naples" einschifften, um nach Frankreich zurückzukehren, in Folge einer ihnen im letzten Augenblick aus Frankreich zugegangenen Depesche ihren Reiseplan geändert und sich zu Schiff nach Bone begeben, von wo sie ihre **Reise nach Tunis fortzusetzen** beabsichtigen. (W. T.)

England.

London, 28. April. [**Unterhaus.**] Unterstaatssecretär Fergusson erwiderte auf an ihn gerichtete Anfragen, es sei nicht anzunehmen, daß die Anknüpfung von Unterhandlungen zwecks Erneuerung **des Handelsvertrags mit Frankreich** ein günstiges Resultat haben werde, in Frankreich werde mehr als je sowohl von der öffentlichen Meinung wie von den gesetzgebenden Factoren die Pflege der inländischen Industrie und der Schutz des einheimischen Handels begünstigt. Was die Differenzen zwischen Portugal und Zanzibar anbelange, so hätten die Regierungen beider Länder jetzt Specialcommissarien behufs Erörterung der Grenze ernannt, von Seiten Portugals seien die Beschlüsse der internationalen Abgrenzungscommission, soweit dieselben die Ansprüche Portugals auf streitiges Gebiet beträfen, nicht anerkannt worden. — Das Oberhaus hat die Regierungsvorlage über den Zehnten in zweiter Lesung ohne besondere Abstimmung angenommen. (W. T.)

London, 29. April. Das **Unterhaus** verwarf mit 341 gegen 240 Stimmen den **Unterantrag Reid** und nahm den Antrag auf Uebergang zur Specialdebatte über die **irische Strafrechtsbill** ohne Abstimmung an. (W. T.)

Bulgarien.

* [**Thronjäger.**] Aus Sofia schreibt man der „Voss. Ztg.": Für den bulgarischen Fürstenthron haben sich zwei neue Candidaten gefunden, die in der Art des „Mingreliers" für sich Propaganda machen und sich von letzterem nur dadurch unterscheiden, daß sie noch weniger Aussichten als er haben. Die beiden ungarischen Grafen **Huniadi und Eugen Zichy** versuchten vor kurzem die hiesige Presse für sich zu gewinnen und sandten Agenten hierher, um die leitenden Persönlichkeiten mit einer Summe von 500 000 Frcs. zu bestechen; ferner ließ der Graf Huniadi die in Ungarn üblichen Wahlzeichen (gemachte Blätter, welche unter dem Rocke auf der linken Brust getragen werden) an seine Anhänger vertheilen. So unglaublich dies klingt, so wahr ist es, natürlich dauerte der Scherz nicht lange. Graf Zichy sah bald sein Fiasco ein und wirkte nun auf die Candidatur des Prinzen Ferdinand von Coburg hin, den er, wie man sagt, im Einverständnisse mit der bulgarischen Regierung zu einer Reise nach Petersburg bewegen will. Von den Agenten des Grafen Huniadi ist der eine, ein gewisser Waldapfel, bereits „per Schub" über die Grenze geschafft worden.

Rußland.

* [**Giers' Nachfolger.**] Gerüchtweise verlautet, der russische Botschafter in Konstantinopel, Nelidow, sei zum Nachfolger Schuwalow's ausersehen.

* [**300 Millionen Rubel**] soll, wie verlautet, der Kriegsminister Wannowsky als außerordentlichen Credit für Heereszwecke verlangt haben.

Afrika.

* [**Vom Congostaat.**] Auf Grund des von Stanley mit dem Araberhäuptling Tippo-Tipp abgeschlossenen Vertrages hat der König der Belgier als Souverän des Congostaates den jetzigen Befehlshaber des Obercongo, den Capitän Van Gèle, einen tüchtigen Officier, zum Vertreter des Congostaates in der Fallsstation als Beigeordneten Tippo-Tipp's ernannt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. April. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich nach Annahme des Entwurfs über die rheinischen Cantongefängnisse in dritter Lesung mit Petitionen. Die wichtigste derselben ist die Petition des uckermärkischen Bauernvereins, welche den öffentlichen Feuersocietäten wieder den Versicherungszwang beilegen will. Aus Anlaß dieser Petition hat der Ausschuß des Verbandes deutscher Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften als Gegenpetition eine Denkschrift eingereicht. Die Commission beantragt, beide Petitionen, deren Berathung verbunden wird, der Regierung als Material für die Gesetzgebung zu überweisen.

Abg. v. Schorlemer-Alst (Centr.) führt gegen diesen Antrag aus: Eine solche Zwangsversicherung, wie sie hier gefordert werde, sei undurchführbar ohne die schärfsten Eingriffe in wohlerworbene Rechte. Die nothwendige Folge der provinziellen Zwangs-Versicherung würde schließlich das staatliche Versicherungs-Monopol sein; man könne aber die Privat-Gesellschaften, die für die Versicherer sehr nützlich gewirkt hätten, nicht beseitigen, ohne sie zu entschädigen. Alles, was zu Gunsten der Societäten behauptet worden sei, sei durch die erschöpfenden und klaren Darlegungen des Regierungs-Vertreters in der Commission widerlegt.

Abg. Meyer-Arnswalde (cons.) will den Societäten allein die Mobiliar-, den Actiengesellschaften die Immobiliar-Versicherung überlassen.

Minister v. Puttkamer ist mit der Commission einverstanden. Die Regierung sei nach den gemachten Erfahrungen der Ansicht, daß die Heilung der aus Feuerunfällen entstandenen Schäden nicht Sache der Speculation, des Erwerbes sein dürfe, daß hier vielmehr eine genossenschaftliche Organisation im weitesten Umfange am Platze sei, mit einem Worte, daß das Feuerversicherungswesen ganz besonders geeignet sei, verstaatlicht zu werden. (Bewegung; lebh. Bravo! rechts). Selbstverständlich müsse die Frage sehr sorgfältig geprüft werden, ob nach Lage der Dinge eine solche Verstaatlichung heute noch möglich ist. Darüber bestehe indessen kein Zweifel, daß die Actiengesellschaften in erster Linie nicht das Wohl ihrer Clienten, sondern die Rücksicht auf Dividenden im Auge hätten. Der uckermärkische Bauernverein gehe mit seinem Petitum viel zu weit, und die dafür geltend gemachten Motive seien theilweise ganz unzutreffend. So sei es keineswegs richtig, wenn behauptet würde, daß die Societäten, weil sie auch die schlechtesten Risiken annehmen müßten, die Concurrenz gegen die Actiengesellschaften nicht aufnehmen könnten. Der Minister verliest aus den Statuten der ostpreußischen Societät eine Reihe von Bestimmungen und erklärt, daß öffentliche Anstalten, die sich mit solchen Clauseln umgeben, sich auf den Boden der allergewöhnlichsten Concurrenzgesellschaften stellen und keinen Anspruch auf irgend welche Vorrechte machen können. Auch sonst seien die Societäten durchaus nicht so schlecht gestellt, wie sie es darzustellen liebten, und die Behauptung, daß die besseren Risiken aus denselben ausschieden, sei durchaus falsch; im Gegentheil sei nachgewiesen, daß die guten Risiken in den Societäten verblieben. Daß die Actien-Gesellschaften sich besser entwickelt und den Societäten gegenüber Boden gewonnen haben, sei zum Theil die Schuld der letzteren.

Abg. v. Hülsen (cons.) empfiehlt sehr lebhaft die uckermärkische Petition, damit den Societäten die guten Risiken gesichert würden.

Minister v. Puttkamer bestreitet die Ausführungen v. Hülsens. Die Societäten seien gemeinnützige Anstalten, aber deshalb dürften sie nicht monopolisirt werden.

Abg. v. Eynern (nat.-lib.) will nicht ein Monopol; aber die Privatgesellschaften nützten wohl ihr Recht, Dividenden zu erwirthschaften, aus, während sie Pflichten nicht übernehmen wollten. So thäten sie nichts für die Verhütung von Feuersgefahr. Es wäre zu erwägen, ob ihnen nicht durch ein Gesetz entsprechende Pflichten aufzuerlegen seien.

Abg. Meyer-Breslau (freis.): Im allgemeinen Landrecht ist jedem Staatsangehörigen das Recht eingeräumt, sich zu versichern, wo er will. Dieses Princip ist hin und wieder durch Monopole unterbrochen, aber im allgemeinen hat es gut gewirkt. Die Idee der Versicherung ist erst durch die Privatgesellschaften der Bevölkerung wirklich zu Gemüthe geführt worden. Der Umstand, daß einiges an der Dividende verdient wird, kann an sich kein Grund sein, die Privatgesellschaften zu verbieten; im letzten Jahre sind von allen gezahlten Prämien nur 2,67 Proc. Dividende gezahlt worden. Nur im Interesse des Publikums kann eine Aenderung vorgenommen werden, nicht in dem der anderen Gesellschaften, und man muß daher erst die Beschwerden aus dem Publikum abwarten. Die schlechtesten Risiken, d. h. gefahrvolle industrielle Etablissements, nehmen gerade nur die Privatgesellschaften an. Der Friede, den Herr v. Meyer-Arnswalde den Privatgesellschaften anbietet, kommt mir vor, als wenn ein Skatspieler seinem Gegner sagt: Lege Dich, oder Du wirst Schneider! (Heiterkeit.) Wenn die Privatgesellschaften auf die Immobilien verzichten sollen, so ist das ebenso, als wenn man Jemandem beide Beine ziemlich an den Hüften amputirt.

Abg. v. Quast (cons.) will die uckermärkische Petition der Regierung zur Erwägung überweisen.

Dieser Antrag wird abgelehnt, der der Commission angenommen. — Nächste Sitzung morgen mit folgender Tagesordnung: Vertrag mit Waldeck, kleinere Vorlagen, Petitionen.

— In der Budgetcommission des Reichstages war heute nur die von derselben eingesetzte Subcommission thätig. Die Commission selbst wird morgen wieder zusammentreten und soll dann ihre Arbeit schnell zu Ende führen. Der Nachtragsetat soll schon am nächsten Freitag auf die Tagesordnung des Plenums gesetzt und womöglich in einer Sitzung zu Ende geführt werden. Die Regierung hat, wie unser △-Correspondent meldet, ausdrücklich verlangt, die Vorlage schleunigst zum Abschluß gebracht zu sehen. Es heißt, daß die Mehrheit des Reichstags den Nachtragsetat ohne nennenswerthe Abstriche bewilligen wird.

Wien, 29. April. Bei der heutigen Budgetberathung im Abgeordnetenhause sprach sich der Finanzminister gegen die Forderung einer Erhöhung der directen Steuern aus, welche weder dem wirthschaftlichen Verhältnisse noch dem Arbeitsprogramm des Reichsraths günstig sei. Ferner erklärte er sich gegen ein Branntweinmonopol, sowie neue Monopole überhaupt, wogegen auch die hieraus folgende Einschränkung des Privaterwerbs der Bürger spreche. Der Minister widerlegte die politischen Einwendungen verschiedener Redner eingehend und erklärte, die Regierung könne keine einzelne Partei der Rechten als die ihrige betrachten, wohl aber mit der ganzen Rechten als Majorität zusammengehen. Dieselbe möge die Aufgaben des Staates und seine politischen und religiösen Traditionen im Auge behalten, die conservative Partei möge im edelsten Sinne des Wortes eine conservative bleiben, ohne den Fortschritt zu hemmen. Schließlich wurde die Debatte geschlossen, die Abgeordneten Herbst und Kathrein als Generalredner gewählt.

Haag, 29. April. Die zweite Kammer hat heute mit 40 gegen 19 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die einjährige Verlängerung der Dienstzeit der Milizen angenommen.

London, 29. April. Das Reuter'sche Bureau erfährt, es sei noch immer Grund zu der Annahme vorhanden, daß es dem Emir von Afghanistan gelingen werde, seine Autorität über die Insurgenten wiederherzustellen. Sollte jedoch der Emir gestürzt werden, so seien bereits Pläne zur Verhinderung von Complicationen erwogen worden, so daß der Sturz des Emirs England und Rußland Gelegenheit geben dürfte, gemeinsame Vorkehrungen zu treffen, um einen Krieg zwischen den afghanischen Stämmen zu unterdrücken und Afghanistan unter einen von England und Rußland geschützten, beiden Mächten genehmen Herrscher zu stellen.

Zur Schnäbele-Affäre.

Aus Berlin schreibt man der „Köln. Ztg.": „Das französische Schwäblein Schnäbele mit dem gutmüthigen Gesicht und dem nichtsnutzigen Charakter, das von sich rühmen darf, daß es die politische Welt während einer ganzen Woche ebenso stark aufgeregt habe, wie es zwanzig Jahre früher das gesammte Großherzogthum Luxemburg gethan, wird in wenig Tagen — wir hätten fast gesagt, gleich diesem — der Vergessenheit wieder anheimfallen. Der Fall Schnäbele hat gerade bis über die große Ultimo-Regulirung vorgehalten, und wenn wir auch gern annehmen wollen, daß ein großer Theil der Pariser wirklich in ehrliche politische Aufregung über die Verhaftung des französischen Spions gerathen war, so darf doch mindestens der Verdacht geäußert werden, daß das Geschäft wesentlich ein Grund war, die Aufregung lebhaft erscheinen zu lassen und sie zu steigern. Der interessante Schnäbele dürfte manchem Geschäftsmanne noch Kummer machen, wenn die Politiker ihn längst vergessen haben werden. Hier wie in Paris ist man an den maßgebenden Stellen der Ueberzeugung, daß diejenigen Zeugenaussagen, welche bekunden, daß Schnäbele auf deutschem Boden festgemacht wurde, die zuverlässigeren sind. Die einzige Frage, die noch zu erledigen ist, geht darauf hinaus, ob der Commissar durch einen Brief des deutschen Collegen des Inhalts, als handle es sich um eine dienstliche Besprechung, über die Grenze gelockt wurde. In diesem Falle würde sich die Verhaftung nicht aufrechterhalten lassen. Im übrigen ist es nicht die Art des Fürsten Bismarck, in großen Fragen an kleinlichen Dingen festzuhalten. Herr Schnäbele wäre nicht der erste und bliebe schwerlich der letzte französische Spion, den wir aus unserer rechtmäßigen Gewalt wieder entließen, nachdem wir ihn und mit ihm seine Auftraggeber entlarvt hatten."

Aus Paris erhält die „Nat.-Ztg." unter dem 28. April folgende Nachricht: Nach Meldung der Abendblätter hätte Herbette die Versicherung bekommen, daß er heute Nachmittag vom Grafen Herbert Bismarck eine endgiltige Erklärung erhalten werde. Französischerseits wird die feste Erwartung ausgesprochen, daß Deutschland, die stattgehabte Legung eines unerlaubten Hinterhaltes anerkennend, die sofortige Freilassung Schnäbeles anordnen werde. Einige Blätter suchen den Glauben zu erregen, daß die deutsche Mäßigung auf auswärtige, namentlich russische Einwirkung (?) zurückzuführen sei.

Auf unserem Specialdraht ging uns ferner folgendes Telegramm zu:

Berlin, 29. April. Die „Nat.-Ztg." will wissen, in Elsaß-Lothringen solle zur Abwehr der landesverrätherischen Anzettelungen der Kriegszustand verhängt werden.

Demselben Blatte zufolge steht die Entlassung Schnäbeles unmittelbar bevor, trotzdem die Untersuchung evident erwiesen hat, daß Schnäbele keineswegs auf deutsches Gebiet, wo er thatsächlich verhaftet wurde, gelockt worden ist. Wohl aber betrachte die deutsche Regierung mittelst weitgehender Interpretation die Einladung Schnäbele's seitens des deutschen Polizeicommissars als eine Art Geleitsbrief, obgleich die Verhaftung selbst, wie ebenfalls actenmäßig feststeht, unabhängig von der Einladung und ohne Wissen Gautschs durch die beiden Berliner Polizeibeamten erfolgte, welche zufällig von dem Eintreffen Schnäbeles Kenntniß erhalten hatten.

Danzig, 30. April.

* [**Das Spiritus-Geschäft der Stadt Danzig**] hat auch im vergangenen Jahre eine weitere beträchtliche Zunahme aufzuweisen. Es sind exportirt 48 203 Pipen Spiritus gegen 38 019 Pipen im Jahre 1885. Nach wie vor ist das spanische Geschäft für den Danziger Sprithandel das bedeutendste. Von 70 Schiffsladungen gingen 36 mit 34 152 Pipen nach spanischen Häfen. Nach Hamburg wurden 12 395 Pipen verladen. Der Absatz nach dem Inlande ist im Verhältniß zum überseeischen Export nur gering.

* [**Nach der „Nordd. Allg. Ztg."**] soll es „durchaus illoyal" sein, daß wir die uns neulich von einem Interessenten der Ostdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft mitgetheilte Ausgaben-Rechnung so veröffentlicht haben, wie uns dieselbe zugegangen ist. Die „Nordd. Allg. Ztg." scheint sich besonderen Scharfsinn zuzutrauen — die Berechtigung dazu lassen wir schon aus Höflichkeit ungeprüft — wenn sie meint, daß nicht jeder Zeitungsleser ebenso gut wie sie selbst aus der Rechnung entnehmen konnte, daß von den rund 80 000 Mk. der Betrag von 51 000 Mk. auf das Jahr 1887 entfällt, sintemalen das in der Rechnung deutlich gedruckt war. Die Thatsache, auf die es allein ankommt, daß nach obiger Rechnung für einen Zeitraum, in welchem nur 783 Mk. Unfallentschädigung zu zahlen waren, 80 000 Mk. auf die Interessenten umgelegt worden sind, wird in dem genannten Blatte durch Zahlengruppirungen möglichst zu verkleinern gesucht, trotzdem muß es eingestehen, daß die 51 000 Mk. laufende Ausgaben für 1887 „ganz erstaunlich hoch" seien. Wir können uns also über den Vorwurf der „Illoyalität" trösten.

* [**Der General-Lieutenant v. Grolmann**] ist gestern Nachmittag, von Pommern kommend, behufs Inspicirung hier eingetroffen und im Hotel „Englisches Haus" abgestiegen.

* [**Pensionirung.**] Dem Justitiar bei der Provinzial-Steuer-Direction hierselbst, Regierungsrath **Knoff**, ist

---

kleinlaut, „aber Sie wissen, daß ich nicht allein gehen kann — und gehen muß ich. In dem Kästchen ist ein Spitzenkragen, nehmen Sie ihn für sich, Splaighton. Es ist ein hübscher Kragen und ich werde Ihnen auch die Atlasschleife geben, die dazu gehört."

Kaum zwei Stunden später waren sie auf dem Wege nach St. Quentin. In ihrem Schreck und in ihrem Unglück dachte Theo nur daran, daß Denis Ogelthorpe sterben könnte. Sie liebte ihn zu sehr, um überhaupt an sich selbst und ihre Handlungsweise zu denken; sie wußte in ihrer Ungeduld überhaupt nicht, was sie that.

Es war keine leichte Aufgabe für den kleinen, alten französischen Doctor, ruhig und gefaßt zu bleiben, als er bei dem nächsten Besuch seines Patienten einem hochaufgeschossenen jungen Geschöpf mit blassem, verzweifelten Gesicht und verweinten Augen gegenüberstand, anstatt einer würdevollen älteren Person, wie er sich Lady Throckmorton nach ihren letzten Briefen an Denis vorgestellt hatte. Er begegnete Theodora North zuerst in dem kleinen Gastzimmer, als sie ankam, und besah sich erst sie und dann die respectable Splaighton über seine Brille hinweg, und war nicht wenig bestürzt, da es ihm schien, als walte hier ein eigenes Mißverständniß ob.

„Lady Throckmorton?" sagte er endlich in gebrochenem Englisch. „Oh! — ich verstehe. Die Schwester des Herrn? Nicht wahr, Mylady?"

Theo fühlte sich heftig bewegt von Furcht und Kummer.

„Nein", entgegnete sie. „Ich bin nicht Lady Throckmorton, ich bin Theodora North. Meine Tante war abwesend, als Ihr Telegramm ankam, und — und da Jemand kommen mußte, so kam ich selbst. Splaighton und ich können Mr. Ogelthorpe pflegen. Oh, Monsieur, ist es wahr, daß er im Sterben liegt? — Wird er nie mehr besser werden? Wie konnte es nur kommen? Er war noch so wohl vor einigen Tagen. Er darf nicht sterben. Es kann nicht wahr sein, daß er stirbt — er hat so viele Freunde, die ihn lieben."

Der Doctor wurde sichtlich weich bei diesen Worten, sie sah so jung und unschuldig aus, diese englische Mademoiselle. Monsieur oben mußte ein glücklicher Mann sein, ein so zärtliches junges Herz vollständig gewonnen zu haben. So ungewöhnlich, ja zweideutig die Handlungsweise des hübschen Kindes war — ihm erschien sie wie ein Kind — so zweifelte er keinen Moment an der Unschuld des Vertrauens und der Liebe, die aus der Tiefe ihrer schönen besorgten Augen strahlten. Er verbeugte sich vor ihr so ehrerbietig wie vor einer Fürstin, als er ihr antwortete.

„Es ist ein Unglücksfall gewesen", begann er. „Die Postkutsche ist unterwegs umgefallen, Monsieur saß darin, fiel heraus und wurde dabei in einen Graben geworfen. Sein Schulterblatt und mehrere Rippen sind gebrochen; aber die gefährlichste der Verletzungen ist eine Wunde am Kopf — die von einem scharfen Steine herrührt. Mademoiselle wird wohl begreifen, worin die Gefahr besteht. Augenblicklich ist er bewußtlos."

Dies berichtete er ihr auf dem Wege nach oben; aber trotz seines ernsten Ausdrucks war sie nicht genügend vorbereitet auf den Anblick, der sich ihr jetzt beim Oeffnen der Thüre bot. Der schöne Denis Ogelthorpe lag auf einem kleinen Bette mit dem Gesicht eines Sterbenden, das schrecklicher anzusehen ist, wie das eines Todten. Blutspuren waren auf seinem Kopfkissen und auf seinen Kleidungsstücken; wie es schien, war er von Kopf bis zu Fuß verbunden mit unheimlich rothen, nassen Bandagen; seine Augen waren verglast, sein Unterkiefer hing herab.

Ein leiser Aufschrei kam über die blassen Lippen der Gestalt in der kleinen Thüre und im nächsten Moment flog Theodora North an das Bett. Sie sank auf ihre Kniee, indem sie ihr todtenbleiches junges Gesicht in der leblosen Hand ihres Geliebten barg. Sie vergaß Splaighton, den Doctor und Priscilla Gower, sie vergaß Alles, sie wußte nur noch, daß sie ihn sogar in diesem Moment nicht der ungetheilten Ruhe des Grabes überlassen könne.

„Er wird sterben! Er wird sterben!" rief sie aus. „Und ich habe nie zu ihm gesagt: Mein Geliebter, ich liebe Dich! O, mein Liebster, mein Theuerster!"

Der kleine alte Doctor trat von dem Bette zurück, unter dem plötzlichen Eindruck einer wunderbaren Sympathie. Es beunruhigte ihn, zu sehen, daß die gesetzte, ältliche Person neben ihm bestürzt und ärgerlich zugleich war über den leidenschaftlichen Schmerzensausbruch ihrer jungen Herrin. Er hatte manche dieser wenig einnehmenden englischen Kammerfrauen gesehen und verstand instinctmäßig Splaightons Gefühle. Er wandte sich zu ihr so freundlich, als es ihm in diesem Augenblick möglich war, und gab ihr eine Bestellung, welche sie nach unten führte. Als sie sich hinwegbegab, was sie der Versteinerung nahe that, trat er an das Bett. Er sprach jedoch nicht, er sah nur schweigend auf seinen Patienten nieder, und diese Zartheit war sehr anzuerkennen, zumal bei einem vertrockneten kleinen, schnupfenden französischen Dorfarzt. Nach seiner Erfahrung mußte die junge, hübsche Mademoiselle bald ruhiger werden. Und so geschah es. Wenigstens ging die erste entsetzliche Erschütterung soweit vorüber, daß sie ruhiger zu ihm sprechen konnte. Sie erhob ihr Gesicht von der bewegungslosen Hand und sah ihn mit einem hilfeflehenden Blick an, der mehr als rührend war.

„Sagen Sie nicht, daß er sterben wird!" bat sie. „O Monsieur, retten Sie ihn und er wird Ihnen ewig dankbar sein. Ich werde ihn so gut pflegen; nur geben Sie mir etwas zu thun und Sie werden sehen, wie treu ich mich erweise. Ich werde nie etwas vergessen, ich werde nie ermüden — wenn er nur am Leben bleibt, Monsieur." Das erschreckliche Ringen nach Athem füllte jede kleine Pause wie mit Schluchzen.

„Mein Kind", antwortete er, mit dem Ausdruck wirklicher Theilnahme in seinen Zügen, „mein Kind, wenn er zu retten ist, werde ich ihn retten und Sie sollen mir dabei helfen."

Wie wörtlich treu sie ihr Versprechen hielt, das konnte nur der kleine vertrocknete Dorfarzt berichten. Wie zärtlich und wachsam sie in der liebenden Sorge für ihren Patienten war, konnte nur er allein bezeugen. Sie war nie müde, nie vergaß sie etwas. Sie blieb auf ihrem Posten in dem dürftigen kleinen Schlafzimmer, Tag und Nacht, mit so unermüdlichem Eifer, daß es wirklich erstaunlich war. Priscilla Gower und Pamela North wären vielleicht ruhiger und gewiß gefaßter gewesen, aber treuer hätten sie nicht sein können. Sie vollzog jeden Auftrag, der ihr gegeben wurde, wie ein Kind. Sie saß an seinem Bette Stunden lang, Tag und Nacht, und beobachtete jeden Wechsel der Symptome und die geringste Veränderung in Farbe und Puls.

Die Freundschaft zwischen ihr und dem Doctor befestigte sich so, daß das gegenseitige Vertrauen unbegrenzt wurde. Nur in Einem war sie ungehorsam: sie wollte ihren Posten weder zum Schlafen noch zum Essen verlassen. Sie aß ihr einfaches Mittagessen neben ihrem Patienten und, die Wahrheit zu sagen, sie schlief kaum in den ersten zwei oder drei Tagen.

„Sie wissen, daß ich nicht schlafen kann", sagte sie zum Doctor, indem ihre großen ausdrucksvollen Augen sich mit Thränen füllten. „Bitte, lassen Sie mich wenigstens so lange hier, bis Lady Throckmorton kommt."

So blieb sie und wachte und pflegte ganz allein fast eine Woche lang. Aber es schien ihr viel länger. Das unglückliche, schöne Gesicht veränderte selbst oft seine Farbe in diesen wenigen Tagen, und Furcht und Hoffnung waren auch in stetem Wechsel. Sie dachte gar nicht an Priscilla Gower. Ihre Liebe und Furcht waren so stark, daß sie an Niemand anders als an Denis Ogelthorpe denken konnte. Vielleicht hatte ihr einziger Trost noch etwas von Schuld an sich; es war ein armseliger verzweiflungsvoller Trost, wenn er im Delirium des Fiebers zu ihr und von ihr sprach.

„Meine arme, schöne Theo", sagte er wohl. „Was, mein Schatz, Du hast ja Thränen in den Augen? Ich bin ein Schurke, daß ich sie veranlaßt habe. Wie, wieder das Rosa-Atlaskleid, mein Liebling? Tragen Sie nicht den Rosa-Atlas, Theo. Er thut meinen Augen weh. Um Gotteswillen, Priscilla, vergieb mir." Obgleich diese kleinlichen Phantasien ihre Furcht vergrößerten, so wurden sie ihr dennoch zu einem gewissen Trost, weil sie daraus entnahm, daß er sie liebe. Mehr wie einmal fand ihr Freund, der Doctor, sie beim Eintreten in's Zimmer am Bette knieend, wie sie mit blassem Gesicht und thränenlosen Augen seine unbewegliche Hand hielt; als er sie so sah, wurde es ihm klar, daß seine hübsche, unschuldige Schutzbefohlene mehr bei dem Fall betheiligt war, als er zuerst geglaubt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

die nachgesuchte Dienstentlassung mit der gesetzmäßigen Pension und unter Verleihung des rothen Adler-Ordens 4. Klasse ertheilt worden.

⚭ [Leichenbegängniß.] Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde die Leiche des in Königsberg verstorbenen Obersten **Schönemann** auf dem alten Marien-Kirchhofe neben seiner vor 28 Jahren verstorbenen Gattin beerdigt. Der Verstorbene ist aus dem Infanterie-Regiment Nr. 5 hervorgegangen, wurde dann bei Formirung des Infanterie-Regiment Nr. 45 hierher versetzt und 1867 unter Stellung zur Disposition mit der Führung des Bezirks-Commandos Marienburg betraut, von wo aus derselbe nach dem Kriege 1870/71 verabschiedet wurde. Im Ganzen hat der Verstorbene über 30 Jahre beim Militär gestanden. Als Text der Grabrede wählte Herr Divisionspfarrer Collin die Worte: „Die Liebe höret nimmer auf", die derselbe auch als Text seiner Hochzeitsrede bei der einzigen Tochter des Entschlafenen mit dem Premier-Lieutenant Baron v. Grotthuss s. Z. gewählt hatte. Außer den Verwandten des Verstorbenen waren der Commandant Herr General v. d. Mülbe, sowie das ganze Offiziercorps des Grenadier-Regiments Nr. 5 auf dem Kirchhofe anwesend. Die Kapelle desselben Regiments spielte die Trauermelodien. Den Sarg schmückten unter anderen Blumenspenden ein Kranz des Offiziercorps des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 1 und ein Kranz des Offiziercorps des Infanterie-Regts. Nr. 5.

⚭ **[Danziger Jagd- und Reiterverein.]** An Stelle des von hier versetzten Oberst Kuhlwein von Rathenow ist als Präses des hiesigen Jagd- und Reitervereins Herr Oberst v. Schack, Commandeur der zweiten Cavallerie-Brigade, gewählt worden.

* **[Zum Haftpflichtgesetz.]** Ein Eisenbahn-Wagenputzer stürzte im März 1885 von einem stillstehenden Eisenbahnwagen eines bereits zur Abfahrt rangirten Zuges, dessen Verdeck er von Schnee und Eis zu reinigen hatte, herab und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er in Folge davon verstarb. Die Wittwe des Verunglückten beanspruchte klagend von der Eisenbahngesellschaft Schadenersatz, indem sie sich auf § 1 des Haftpflichtgesetzes, betreffend Unfälle beim Eisenbahnbetriebe, berief, da der Unfall mit der den Eisenbahnbetrieb beherrschenden Präcision in Zusammenhang stehe. Das Berufungsgericht erkannte die Entschädigungsverbindlichkeit der Eisenbahngesellschaft an, indem es den § 1 des Haftpflichtgesetzes für anwendbar erklärte. Auf die Revision der Beklagten hob das Reichsgericht durch Urtheil vom 10. März d. J. das Berufungsurtheil auf, indem es begründend ausführte: „Wie in der Rechtsprechung des Reichs-Ober-Handelsgerichts und des Reichsgerichts gleichmäßig angenommen, findet der § 1 des Haftpflichtgesetzes nur auf solche Unfälle Anwendung, welche mit der dem Eisenbahnbetriebe eigenthümlichen Gefährlichkeit im Zusammenhang stehen. Diese eigenthümliche Gefährlichkeit ist insbesondere in der Benutzung der Dampfkraft in Verbindung mit der leichten Beweglichkeit und der Schwere des rollenden Materials zu finden. Sie kann aber auch durch die den Eisenbahnbetrieb beherrschende Präcision gegeben sein, welche es erforderlich macht, daß bei Arbeiten und Verrichtungen eine besondere Beschleunigung ohne Rücksicht auf die sonst erforderliche Vorsicht stattfinden muß. Von diesem Gesichtspunkte aus ist es zu untersuchen, ob Unfälle, die bei Arbeiten an stillstehenden Eisenbahnwagen eingetreten sind, unter den § 1 cit. fallen. Wenn auch die Construction der Eisenbahnwagen gewisse Eigenthümlichkeiten hat, so läßt sich doch nicht behaupten, daß die Gefährlichkeit der Reinigung des Verdecks stillstehender Eisenbahnwagen, sowie die des Putzens der Fenster an den Ausbauten auf den Verdecken, dem Eisenbahnbetriebe eigenthümlich sei."

* **[Remontemärkte.]** In diesem Jahre werden in Westpreußen folgende Remontemärkte abgehalten werden: 12. Mai in Neustadt, 25. in Raudnitz, 26. in Christburg; 1. Juni in Kulmsee, 2. Graudenz, 3. Rehden, 4. Briesen, 7. Strasburg, 8. Jablonowo, 10. Löbau, 11. Rosenberg, 13. Marienwerder, 14. Stuhm, 15. Marienburg, 16. Elbing, 17. Altfelde, 18. Praust, 20. Dirschau, 21. Pr. Stargard, 22. Mewe, 23. Neuenburg, 24. Schwetz, 16. Juli in Konitz, 18. Flatow, 19. Deutsch-Krone.

□ **Plehnendorf,** 28. April. Da die sogen. Luftkasten (wasserdichte, mit Luft gefüllte Hohlräume) zwischen den Doppelwänden der eisernen Thore der **neuen Schleuse,** welche die Thore haben sollen, doch nicht vollständig wasserdicht sind, müssen noch einige Pumpen angebracht werden, um die Luftkasten zu entleeren. — Ein seltenes Fest feiert der Lehrer und Organist Herr **Kohnke** aus unserem Kirchdorfe Reichenberg am 17. Mai, nämlich sein **50jähriges Amtsjubiläum.** Herr K. hat seine Ausbildung in Jenkau genossen und erhielt seine erste Stelle in Neukrug auf der frischen Nehrung. Nachdem er dann noch längere Zeit in Gischkau auf der Danziger Höhe amtirt, kam K. auf seine jetzige Stelle, welche er nun schon über 30 Jahre verwaltet. Das Fest wird von der großen Schul-Gemeinde in würdiger Weise begangen werden.

Literarisches.

* Das amtliche **Handbuch für das deutsche Reich** ist nun auch pro 1887/88 im Verlage von Carl Heymann in Berlin erschienen. Aus dem reichen Inhalt des Buches mögen folgende Veränderungen besonders erwähnt werden: Von den Bevollmächtigten zum Bundesrath ist der preußische Bevollmächtigte General-Lieutenant v. Caprivi auch Mitglied der Landes-Vertheidigungs-Commission geworden. An den Bundesrath schließt sich das Mitglieder-Verzeichniß des neugewählten Reichstages an. Die Zahl der kaiserlichen Missionen beläuft sich jetzt auf 29, und zwar auf 6 Botschaften, 16 Gesandtschaften und 7 Minister-Residenturen. Zahlreich sind die Veränderungen in diesen Missionen. Die Zahl der kaiserlichen Consular-Aemter beträgt jetzt 655, darunter 70 Berufs-Consulate, nämlich 17 General-Consulate, 47 Consulate und 6 Vice-Consulate. Bei den vom Reichsamt des Innern abhängigen Einzelbehörden hat sich das Reichsversicherungsamt am stärksten entwickelt. Bei der Admiralität, deren Abtheilungen eine Vereinfachung erfahren haben, sind folgende Neuerungen bemerkenswerth: Die Inspection der Marine-Artillerie ist von Kiel nach Wilhelmshaven verlegt; hinzugekommen sind: eine dritte Matrosen-Artillerie-Abtheilung zu Lehe und eine Inspection des Torpedowesens zu Kiel; ferner je ein Minendepot zu Friedrichsort und zu Wilhelmshaven.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 29. April. In der **Kreiß'schen Mordsache** haben auch gestern wieder Stunden lang Zeugen-Vernehmungen stattgefunden und der verhaftete Günzel, welcher nach wie vor beim Leugnen bleibt, wurde wiederum mit seinen Wirthsleuten und zahlreichen Bewohnern des Hauses Dresdener-Straße 5 confrontirt. Die Untersuchung wird mit der peinlichsten Sorgfalt geführt, und da sämmtliche Aussagen des Günzel und der Zeugen und die vielfachen Widersprüche, in denen sich der Erstere verwickelt, aufs genaueste protokollirt werden, so ist jetzt schon ein sehr umfangreiches Actenmaterial in dieser Sache angewachsen. Allem Anscheine nach nähert sich die Voruntersuchung nunmehr dem Abschlusse, die Acten werden der Staatsanwaltschaft übergeben und demnächst zur Erhebung der Anklage geschritten werden.

* Bei W. u. S. **Löwenthal** (Berlin C., Grün-Straße 4), den Verlegern des bekannten „Berliner Adreßbuch", erschien soeben der 7. Jahrgang des **Kaufmännischen Adreßbuch von Berlin** pro 1887, enthaltend die Berliner Fabrikanten, Kaufleute und Handlungen, sowohl nach deren Branchen als andererseits in alphabetischer Reihenfolge geordnet. Der großartige Aufschwung des Berliner Handels und seiner Industrie, seine weitverzweigten Beziehungen überallhin, sowie der stetig wachsende Fremdenverkehr, haben dies Buch zur Nothwendigkeit und trotz seines kurzen Bestehens zu einem ebenso beliebten wie unentbehrlichen Nachschlagebuch gemacht, — „beliebt" wegen seiner großen Correctheit, wie dies nur auf Grund der altbewährten Organisation zur Herstellung des allgemeinen „Berliner Adreßbuch" möglich ist, „unentbehrlich", weil der directe Verkehr zwischen Producent und Consument naturgemäß immer mehr und mehr zunimmt. Der Preis des elegant in Ganzleinwand gebundenen Buches beträgt 5 M. postfrei Deutschland.

* **[Aus der Jugend des Erzherzogs Albrecht.]** Anläßlich des Jubiläums des Erzherzogs Albrecht erwacht die Erinnerung an verschiedene Ereignisse und Anecdoten aus seinem Leben aufs neue. So erzählt das „N. W. Tgbl.": Mehr als 57 Jahre sinds nun — man schrieb den 11. Januar 1830, da gab es große militärische Gratulationscour im Palais des Erzherzogs Karl; die Spitzen des Heeres erschienen, um dem kaum dreizehnjährigen Erben des Generalissimus, dem Prinzen Albrecht, der an diesem Tage das Inhaberpatent über das 44. lombardische Infanterieregiment erhalten hatte, zu seinem Eintritt in die militärische Welt zu beglückwünschen. Der Miniaturoberst, das leibhafte Conterfei seines berühmten Vaters, sah in dem blühweißen Frack, dem fast bis zu den Mundwinkeln reichenden krapprothen Kragenaufschlag, vulgo „Stadtmauer" und dem mächtigen federumbuschten Dreimaster putzig genug aus, und mit drolliger Grandezza bewegte sich der Zukunftsfeldherr in dem funkelneuen Ehrenkleide, das ihm der Oheim Kaiser Franz bescheert hatte. Der erste unter den Gratulanten war ein blutjunger Infanteriehauptmann mit bleichem Antlitz, scharfgeschnittenem, streng römischen Profil und tiefdunklem Auge; nur das auf der Brust schimmernde Großkreuz des St. Stephanordens und das vom Halse niederhängende goldene Vließ verriethen den hohen gesellschaftlichen Rang des kaum zwanzigjährigen Hauptmannes, der schüchtern auf den kleinen Helden des Tages zutrat und mit Kuß und Handschlag seinen neuen dreizehnjährigen Oberst begrüßte, und doch hatten beider Väter sich auf mehr als einem Schlachtfelde als Gegner gegenübergestanden, denn es war der **Sohn des Gefangenen von St. Helena,** der mit dem Sohne des Siegers von Aspern die Umarmung austauschte. Franz Joseph Herzog zu Reichstadt nannte man jenen jungen Offizier, den die Welt in der Wiege schon mit dem stolzen Titel eines „Königs von Rom" begrüßte und über welchen sich zwei Jahre nach jenem Januarmorgen die Krypta der Kapuzinergruft als letzter Baldachin wölbte. Heute dürfte wohl der Marschall des ersten Glückwunsches gedenken, den ihm vor nahezu zwei Menschenaltern der Sohn des himmelstürmenden Titanen zur Reise für die militärische Laufbahn als Geleite gab.

Auch eines anderen Mannes aus dem schönen Frankreich wird dabei wohl der Erzherzog sich erinnern, eines Mannes, der nunmehr, ein Achtziger fast, seit lange schon zu den Lebendigtodten gehört. Es war in der Mitte der dreißiger Jahre, da spazierte nämlich Albrecht in Begleitung seines Bruders Friedrich die Augustinerbastei entlang, als den beiden Prinzen ein hochgewachsener, schlanker, elegant gekleideter Herr, in dessen Knopfloch das nelkenrothe Band der Ehrenlegion flammte, in den Weg trat und den Hut lüftend in französischer Sprache nach dem „Archiduc Charles" fragte. Die Erzherzoge hatten es bald heraus, daß der junge Franzose nach dem so benannten Hotel und nicht nach ihrem illustren Vater sich erkundigte; aber da ihnen der Fremde sehr sympathisch erschien und ihnen so anziehend von seinen Kämpfen im fernen Algier und von der Antwerpener Belagerung, die er als französischer Capitän mitgemacht, zu erzählen wußte, so wagten sie schon den kleinen Scherz und führten ihn statt in das Hotel zum „Erzherzog Karl" durch einen Seiteneingang in das Palais des Erzherzog Karl. Als der Franzose den Irrthum bemerkte, war es bereits zu spät, er stand schon vor dem berühmten Besieger Napoleons, welcher, durch Prinz Friedrich von dem Impromptu benachrichtigt und auf den Scherz eingehend, dem verblüfften Capitän die Hand entgegenstreckte und sagte: „Mein Herr, Sie wollten zum Erzherzog Karl, eh bien, ich hoffe, Sie nehmen mit der Gastfreundschaft des wirklichen Erzherzogs Karl vorlieb." Sprach's, nahm ihn unter den Arm, da half kein Depreciren, das Dejeuner stand auch schon servirt und das französische Temperament kämpfte bald die leichtbegreifliche Schüchternheit nieder, so daß der Capitän, dessen Kelchglas Prinz Albrecht immer und immer wieder mit dem Feuerweine Frankreichs nachfüllte, die kleine Tischgesellschaft durch seine Causerie förmlich fascinirte. So lange der französische Offizier in Wien weilte, mußte er des Erzherzogs Gast sein, und noch viele, viele Jahre später erzählte er daheim in der „Belle France" mit Enthusiasmus von seinem Wiener Abenteuer. Dieser junge Capitän hieß Graf Patrick **Mac Mahon,** der nachmalige Herzog von Magenta und Präsident der französischen Republik.

* **[Opiumsucht bei Thieren.]** Aus Paris wird berichtet: In der Akademie der Wissenschaften theilte der Dr. Jämes merkwürdige Fälle von Opiumsucht bei Affen und Katzen mit. Die betr. Thiere lebten in der Gesellschaft von Opiumrauchern und hatten dermaßen Geschmack an dem Rauch des Einschläferungsmittels gefunden, daß sie kaum erwarten konnten, bis ihr Herr ausgeraucht hatte, um sich gierig auf den Rest, der im Pfeifchen geblieben war, zu stürzen und ihn zu verschlingen. Sie waren durch die Gewohnheit in dieselbe Lage gekommen, wie die Leute, die sich Morphium unter die Haut zu spritzen pflegen: wenn sie in Folge der Abwesenheit ihres Herrn ihre tägliche Ration Opium entbehren mußten, so verfielen die Thiere nach 5 oder 6 Tagen in einen unbehaglichen trägen Zustand, aus welchem sie nur durch die Rückkehr zum Opiumgenuß herausgerissen werden konnten. Uebrigens hat man auch bei Thieren, die in Minium- und Bleiweißfabriken leben, dieselben Bleivergiftungserscheinungen beobachtet, wie bei den Arbeitern der betr. Fabriken.

London, 28. April. Ein Telegramm aus Perth Western (Australien) meldet von einem **großen Orkan,** der am 22. d. die Nordostküste heimgesucht und namentlich die Schiffe der Perlenfischer schwer betroffen habe. Es würden gegen **40 Perlenfischer-Schiffe vermißt,** die Mehrzahl derselben solle gescheitert, der übrige Theil in's offene Meer hinausgetrieben sein. Die Zahl der um's Leben gekommenen Personen werde auf **mehrere Hunderte** geschätzt.

Schiffsnachrichten.

C. **London,** 27. April. Wie Lloyd's Agent in Bonifacio, Corsica, berichtet, liegt das Wrack der „Tasmania" noch immer auf derselben Stelle. Ein Theil der Ladung hat dem Anschein nach wenig Schaden gelitten. Die Effecten der Passagiere sind theilweise gerettet, jedoch alle mehr oder weniger beschädigt. Außerdem sind fünf Stücke Elfenbein und eine Summe Baargeld gerettet worden. Da das Wetter günstig ist, so besteht Aussicht, das Schiff zu bergen.

Standesamt.

Vom 29. April.

Geburten: Arbeiter August Kropp, S. — Arb. Carl Reinke, T. — Former August Fleischbauer, T. — Zimmergeselle Eduard Schröder, T. — Kaufmann Carl Klar, S. — Feilenhauer Oskar Tieber, T. — Unehel.: 1 S., 4 T.

Aufgebote: Böttchergeselle Carl Friedrich Plath und Meta Maria Hupke. — Mittelschullehrer Georg Wilhelm Zürn hier und Johanna Mathilde Bischoff in Pr. Stargard. — Handlungs-Commis Philipp Martin Robert Strößenreuter und Clara Marie Lehn. — Schmiedemeister Albert Eichholz hier und Anna Barbara Prothmann in Pettelkau.

Heirathen: Tischlergeselle Franz August Julius Nareicke und Antonie Auguste Hinz. — Arbeiter Heinrich Rudolf Kuschel und Eleonore Müller. — Arbeiter Johann August Gresens und Ida Julianna Single. — Schmiedegeselle George Pelkenikke und Bertha Auguste Röder. — Arbeiter Gustav Richard Czerwinski und Wilhelmine Auguste Labowski.

Todesfälle: S. d. Steuermanns Otto Käfter, 18 Tg. — T. d. Wirthschafters August Höhn, 8 M. — S. d. Schlossergef. Wilhelm Korn, 6 W. — S. d. Hofbesitzers Carl Zacharias, 12 J. — T. d. Schmiedegef. Johann Bobrowski, 11 J. — T. d. Sattlers Franz Meluhn, 7 W. — Wwe. Malwine Elvira Auguste Kulenkamp, geb. Delmanzo, 52 J. — Wwe. Charlotte Julianna Schörnick, geb. Blank, 60 J. — Werftarbtr. Wilhelm Borowski, 55 J. — Stadtarmer Friedrich Grade, 71 J. — Arb. Hermann Rudolf Peter, 57 J. — S. d. Glasergef. Christlieb Aschmann, 6 W. — Elementarlehrer Anton Cökoll, 28 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 29. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 225⅞. Franzosen 187⅝. Lombarden fehlt. Ungar. 4 % Goldrente 81,00. Russen von 1880 81,60. Tendenz: fest.

Wien, 29. April. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 281,50. Franzosen 235, Lombarden fehlt. Galizier 205,00, 4 % Ungarische Goldrente 101,22. — Tendenz: still.

Paris, 29. April. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 83,70. 3 % Rente 80,47. 4 % Ungar. Goldrente 81¾. Franzosen fehlt. Lombarden 180,00. Türken 13,70. Aegypter 384,00. Tendenz: bewegt. Rohzucker 88° loco 28,50. Weißer Zucker pr. April 32,70, pr. Mai 32,80, pr. Mai-August 33,10. Tendenz: ruhig.

London, 29. April. (Schlußcourse.) Consols 102⅝. 4 % preuß. Consols 105, 5 % Russen de 1871 93½. 5 % Russen de 1873 95¾. Türken 13⅛. 4 % Ungarische Goldrente 80¾. Aegypter 76¼. Platzdiscont 1⅛ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 13⅝. Rübenrohzucker 11⅝. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 29. April. Wechsel auf London 3 M. 21 $\frac{1}{16}$. 2. Orientanl. 99½. 3. Orientanl. 100.

Hamburg, 28. April. Getreidemarkt. Weizen loco fest, holsteinischer loco 165,00—170,00. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 125 bis 130, russischer loco ruhig, 96,00—98,00. — Hafer und Gerste matt. — Rüböl still, loco 41. — Spiritus matt, pr. April 24⅜ Br., pr. Mai-Juni 24⅜ Br., pr. Juli-August 26⅜ Br., pr. Septbr.-Oktbr. 27⅛ Br. — Kaffee lebhaft, Umsatz 9600 Sack. — Petroleum fest, Standard white loco 6,00 Br., 5,95 Gd., pr. August-Dezbr. 6,35 Gd. — Wetter: Schön.

Bremen, 28. April. (Schlußbericht.) Petroleum fester. Standard white loco 5,95 bez.

Paris, 28. April. Bankausweis. Baarvorrath in Gold 1 189 700 000, Baarvorrath in Silber 1 157 600 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen 625 700 000, Notenumlauf 2 752 600 000, Laufende Rechnungen der Privaten 391 600 000, Guthaben des Staatsschatzes 223 500 000, Gesammt-Vorschüsse 276 100 000, Zins- und Discont-Erträgnisse 8 583 000. Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 85,29.

London, 28. April. An der Küste angeboten 1 Weizenladung. — Wetter: Schön.

Liverpool, 28. April. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Amerikaner $\frac{1}{16}$ höher. Middl. amerikanische Lieferung: April-Mai 5⅝, Mai-Juni 5⅝, Juni-Juli $5\frac{21}{32}$, Juli-August $5\frac{11}{16}$, August-Sept. $5\frac{23}{64}$, Septbr. $5\frac{47}{64}$, Sept.-Oktbr. 5⅝, Oktbr.-November $5\frac{31}{64}$, November-Dezbr. $5\frac{29}{64}$ d. Alles Käuferpreise.

Newyork, 28. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅜, Wechsel auf London 4,86½, Cable Transfers 4,88½, Wechsel auf Paris 5,20, 4 % fund. Anleihe von 1877 129⅜, Erie-Bahn-Actien 33¾, Newyorker Centralb.-Actien 113, Chicago North-Western-Actien 120⅞, Lake-Shore-Actien 94¾, Central-Pacific-Actien 40, Northern Pacific-Preferred-Actien 61⅝, Louisville u. Nashville-Actien 67¾, Union-Pacific-Actien 61½, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 91¼, Reading und Philadelphia-Actien 44¼, Wabash-Preferred-Actien 34⅝, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 64⅛, Illinois-Centralbahn-Actien 134, Erie-Second-Bonds 102.

Rohzucker.

Danzig, 29. April. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist ca. 11,25—11,30 M. incl. Sack pr. 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. April. Wind: ONO.

Angekommen: Berenice (SD.), Wybrands, Amsterdam via Stettin, Güter.

Gesegelt: Eider (SD.), Habeck, Bremen, Getreide und Güter. — Marie, Schnieders, Dünkirchen, Melasse. — Bernhard (SD.), Schrade, Konigsberg, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Pourbaix-Navaux a. Binche, Bankier. Dr. Wiedemann a. Berlin, Landesrath a. D. Steffens a. Mittel Golmkau, Rittergutsbesitzer. Rudolph a. Berlin, Director. von der Osten a. Leipzig, Tobias a. Münster, Hahn a. Straßburg, Küpp, Morgenstern, Rumpf a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Dziarnowski a. Pehsken, Gutsbesitzer. Hoffmann a. Kassel, Tepper a. Berlin, Levy a. Hamburg, Cohn a. Reichenbach, Helfer a. Rüdesheim, Plagemann a. Magdeburg, Michel a. Breslau, Erdmann, Dormitzer a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Holtz a. Blumfelde, Rittergutsbesitzer. Speiser a. Posilge, Lieut. u. Rittergutsbesitzer. Koder a. Posen, Pfarrer. Kuntze a. Elbing, Stadtforstrath. Ebeling a. Berlin, Archidiaconus. Cortüm a. Strelow, Baumstr. Ritschel a. Kronschritte, Merkell a. Eisleben, Weckwarth a. London, Brüggemann a. Erfurt, Fehringer a. Augsburg, Soledanz a. Meißen, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Beckert a. Marienburg, Bankier. Ey a. Elbing, Brauerei-Director. Schottler a. Lappin, Fabrikbesitzer. von Jastrow a. Neustadt, Prem.-Lieutenant. Pollnau a. Subkau, Gutsbesitzer. Liebrecht a. Allenstein, Lieutenant. Bredau a. Lötzen, Lieutenant. Benzing a. Leipzig, Vogel a. Hamburg, Landmann a. Schwartzenberg i. S., Hurwitz a. Memel, Rawitsch a. Breslau, Anhalt a. Dresden, Morg a. Nürnberg, Lasch a. Köln, Hobein a. Chemnitz, Strohm a. Stuttgart, Schmidt a. Hamburg, Wolff a. Düsseldorf, Jung, Kracht a. Berlin, Kaufleute.

Hotel d'Oliva. Rehn a. Wielle, Pfarrer. Mittig a. Mühlhausen, Klam a. Königsberg, Zacharias a. Frankfurt, Wiegelmann a. Frankfurt, Meyer a. Breslau, Sternberg a. Breslau, Cohn a. Leipzig, Seefeldt a. Leipzig, Steckel, Becker, Zeimann, Pfälzer, Wirth, Woges a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche vom Dorfe Groß Zünder, Kreis Danzig Blatt 28, auf den Namen des Besitzer **Robert Littkemann** eingetragene, zu Groß Zünder, Abbau 34, belegene Grundstück

am 6. Juli 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 642,57 M. Reinertrag und einer Fläche von 31,37,40 Hectar zur Grundsteuer, mit 180 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt. (8027

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. Juli 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 7. April 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Christburg Nr. 319, Band 8, Blatt 882, auf den Namen des ehemaligen Färbereibesitzers **Julius Kalwa** aus Graudenz eingetragene, zu Christburg belegene Grundstück

am 5. Juli 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 366 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,64,60 Hektar zur Grundsteuer, mit $6\frac{13}{100}$ Thlr. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (8026

am 5. Juli 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Christburg, den 26. April 1887.

Königl. Amtsgericht.

Aufgebot.

Das Eigenthum des Grundstücks Vorstadt von Danzig, Schidlitz Blatt 3 der Grundbuchbezeichnung resp. Art. 59 der Grundsteuermutterrolle von 5 Ar 10 Qmtr. Acker, dessen Besitztitel gegenwärtig für die **Abraham** und **Elisabeth,** geb. **Gillis-Becker**schen Eheleute berichtigt ist, soll für den Restaurateur **Hermann Albert Kern** zu Danzig eingetragen werden.

Auf den Antrag des Letzteren, vertreten durch die Rechtsanwalte **Rosenheim** und **Steinhardt** zu Danzig, werden daher alle Eigenthumsprätendenten aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf das gedachte Grundstück spätestens im Aufgebotstermine

den 27. Juni cr.,
Vorm. 9½ Uhr,

anzumelden und ihr etwaiges Widerspruchsrecht gegen die beabsichtigte Besitztitelberichtigung zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit ihren etwaigen Realansprüchen ausgeschlossen werden und die Eintragung des Eigenthums für den Restaurateur Hermann Albert Kern erfolgen wird. (8012

Danzig, den 15. April 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Heute starb nach langem Leiden meine liebe Frau **Caroline Louise Timm**, geb. Funck, im 71. Lebensjahre.
Tiefbetrübt zeigen wir dieses allen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.
Danzig, den 29. April 1887.
Hermann Timm nebst Kindern und Großkindern. 8077

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Adolph Ottomar Matern** zu Danzig ist
am 28. April 1887,
Vormittags 11 Uhr,
der Concurs eröffnet.
Concurs-Verwalter **Kaufmann Georg Lorwein** von hier.
Offener Arrest mit Anzeigefrist **bis zum 6. Juni 1887.**
Anmeldefrist bis zum 20. Juni 1887.
Erste Gläubigerversammlung am 12 Mai 1887, **Vormittags 11½ Uhr, Zimmer Nr. 42.**
Prüfungstermin am 28. Juni 1887, Vormittags 11 Uhr, daselbst (8084
Danzig, den 28. April 1887.
Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.
Grzegorzewski.

Bekanntmachung.

Die Erben der Maurer **Johann Gottlieb** und **Luise Renate**, geb. **Paschke-Wendt**'schen Eheleute, vertreten durch den Justizrath **Holder-Egger** zu Danzig, haben das Aufgebot des in der Danziger Vorstadt Schidlitz belegenen, unter Art. 157, Nummer 7 des Kartenblatts und Nr. 287 der Parzelle in der Grundsteuermutterrolle eingetragenen Ackergrundstücks von 45 Ar, 40 Quadrat-Meter Größe zum Zwecke der Anlegung eines neuen Grundbuchblatts beantragt.
Es werden deshalb alle unbekannten Eigenthumsberechtigten aufgefordert, ihre Rechte und Ansprüche auf das gedachte Grundstück spätestens in dem Aufgebots-Termine
am 27. Juni 1887,
Vormittags 9½ Uhr,
anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf das Grundstück werden ausgeschlossen werden. [8011
Danzig, den 15. April 1887.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 155 000 bis 180 000 Centnern **englischer** Gaskohlen für die Gasanstalt der Stadt Danzig wird hiermit ausgeboten.
Submissions- und Contracts-Bedingungen sind im I. Bureau des Rathhauses während der Dienststunden einzusehen.
Die Lieferungs-Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Gaskohlen für die Gas-Anstalt der Stadt Danzig"
bis zum 8. Juni 1887, Mittags 12 Uhr, im I. Bureau des Rathhauses einzureichen.
Proben der zu offerirenden Kohlen werden behufs Prüfung ihrer Qualität von der Direction unserer Gas-Anstalt bis spätestens den 20. Mai 1887 entgegen genommen.
Danzig, den 24. April 1887. (8037
Der Magistrat.
Curatorium der Gas-Anstalt.

Vermisste Consols.

In einem Nachlasse werden folgende 14 Stück 4% preußische Consols vermißt:
Litt. B. Nr. 162 356/7, 162 367/8, 162 370, 201 692/3, 201 697, 189 281 a 2000 ℳ und Litt. C. Nr. 421 097/9, 421 103, 421 114 a 1000 ℳ.
Es wird ergebenst ersucht, Falls die Stücke oder Coupons vorkommen sollten, dem Justizrath **Mannkopff** zu Cöslin Mittheilung zu machen.

Auction mit Werthpapieren.

Mittwoch, den 4. Mai 1887, Mittags 1½ Uhr, sollen im Börsenlokale folgende Werthpapiere meistbietend versteigert werden:
ℳ 7500 (a ℳ 500) Actien der Zuckerfabrik Sobbowitz,
ℳ 500 5% Partial-Obligationen der Zuckerfabrik Pelplin, a 110% rückzahlbar.
ℳ 600 Actien der Zuckerfabrik Pelplin,
ℳ 600 Actien der Danziger Bierbrauerei, Actien-Gesellschaft,
ℳ 5000 Actien der Danziger Speicherbahn.
8073) **Ehrlich.**

Kieferupflanzen,

1jährige, gesund und kräftig, sind pro 1000 Stück für 90 ₰, sowie gute Obst- und Alleebäume in der Königl. Oberförsterei Wirthy bei Bordzichow Westpr. abzugeben. (8063
Der Königliche Oberförster
Puttrich. (8063

Nach Riga

Dampfergelegenheit Ausgangs nächster Woche bei
8064) **E. Jörgensen.**

Marienburger Schlossbau-Lotterie, Hauptgewinn ℳ 90 000, Loose ℳ 3.
Loose der **Königsberg. Pferde-Lotterie** a ℳ 3,
Loose der **Marienburg. Pferde-Lotterie** a ℳ 3, (8078
Loose der **Weimar'schen Lotterie**, Serie I. à ℳ 1, Serie I. u. II. à ℳ 2.
Loose der **Pommer'schen Lotterie**, à ℳ 1,
Allerletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn ℳ 75 000. Loose a ℳ 3,50 bei
Th. Bertling, Gerbergasse 2

Handarbeitsunterricht

wird Damen und Kindern in Zirkeln ertheilt von (8058
Frau Dr. Petong,
Zoppot, Carlikau Schulstraße.

Landwirthschaftliche Ausstellung in Königsberg i. Pr.

In den Tagen vom **19. bis 22. Mai 1887** findet auf dem **Herzogsacker in Königsberg i. Pr.** eine landwirthschaftliche Ausstellung des Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins und eine Schafschau des Schafzüchtervereins der Provinz Preußen statt,
denen sich
Montag, den 23. Mai, die 2. Zuchtvieh-Auction
der Ostpreußischen Heerdbuch-Gesellschaft anschließen wird.
Zu diesen Ausstellungen sind bis jetzt über **400 Stück Rindvieh, über 300 Schafe**, etwa **150 Schweine**, sowie eine **große Zahl landwirthschaftlicher Maschinen, Geräthe und Gebrauchsgegenstände** angemeldet worden.
Auf der **Auktion der Ostpreußischen Heerdbuch-Gesellschaft** kommen ca. **220 Stück Zuchtvieh, Holländer Race, Heerdbuchthiere und deren Nachkommen zum Verkauf.**
Die Ausstellung ist täglich von Vormittags 8 Uhr bis 7 Uhr Abends geöffnet
Sonnabend, den 21. Mai, Nachmittags 5 Uhr,
findet die **Preisvertheilung** unter **Vorführung der prämiirten Rinder** statt; diese **Vorführung** wird **Sonntag, Vormittags 11 Uhr**, und **Nachmittags 5 Uhr** wiederholt werden. (7026
Das Ausstellungs-Comité.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß wir
Herrn Robert Krüger,
Bierverlagsgeschäft in Danzig
unsere Vertretung und den **Alleinverkauf** unseres Bieres für Danzig und Umgegend übertragen haben, von welchem unser Product in beliebigen Quantitäten im Faß bezogen werden kann
München, im März 1887.
Königlich Bayerische Staatsbrauerei „Weihenstephan",
Georg Lorenz, Generalvertreter.
Empfehle das Bier in Originalgebinden von 20—100 Liter und auf Flaschen in stets frischer Füllung. (5919
Robert Krüger, Hundegasse 34.
Ausschank bei **A. Thimm**, Hundegasse Nr. 89

Gr. Ausverkauf.

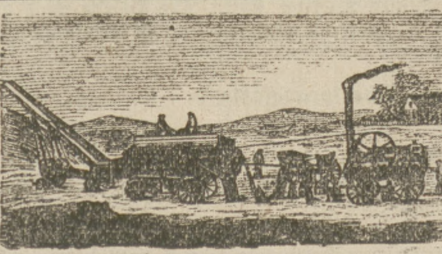
Das aus der
Michaelis & Deutschland'schen
Concursmasse
übernommene
Hut- und Mützen-Lager
soll zu **Taxpreisen schleunigst ausverkauft werden** und zwar:
ff. Neuheiten in Seiden-, Wiener Haarfilz- und soliden Wollfilzhüten in schwarz und den neuesten Modefarben, weich und gesteift. Ferner: Saison-Neuheiten in Herren-Mützen, Knaben-Hüten und -Mützen, Cravattes, Shlipsen, Sommerpantoffeln und Schuhen, sowie Sommer-Handschuhen.
Ca. 500 Dtzd. ff. Strohhüte
in den allerneuesten Facons für Herren und Knaben kommen von heute ab zu Taxpreisen zum Ausverkauf.
Ladenlokal zu vermiethen, Einrichtung und Utensilien zu verkaufen.
Täglich von 9 Uhr früh bis 7 Uhr Abends. Für Wiederverkäufer günstige Gelegenheit. (8057
27, Langgasse 27,
neben dem Polizei-Präsidium.

Blumen-Eldorado

Langgarten Nr. 38.
Großartige Auswahl blühender und nicht blühender Gewächse, in prächtiger, ausstellungsgleicher Aufstellung, besonders: Rosen, Azaleen, Alpenrosen, Camelien, Maiblumen, Hyacinthen, Reseder u. v. a. m.
Hohe Leistungsfähigkeit in Blumenbinderei.
Preise billigst, Bedienung prompt
Versand unter garantirt sicherer Verpackung nach allen Entfernungen.
A. Bauer.

Am Rathhause, Langgasse 48,
werden
Saison-Hüte für Herren und Knaben
Mützen.
leicht, haltbar, von feinem Aussehen, im Preise von ℳ 1 bis 3,50 besonders empfohlen.
H. Fränkel. (8082

Ludw. Zimmermann Nachfl.
Danzig,
offeriren **kauf- auch miethsweise**
neue und gebrauchte
Stahlgrubenschienen, Transportable Geleise, Stahlmuldenkipplowries, Eiserne Karren, Stählerne Karrbohlen, sehr praktisch für Ziegeleien
Weichen, Stahlradsätze, Lager, Lagermetall, Laschen, Schrauben, Schienen-Nägel, sowie sämmtliches **Feldbahnmaterial.**
Comtoir u. Lager: Fischmarkt 20/21. (7335



Locomobilen, Dampfdreschmaschinen, Göpeldreschmaschinen,
neu und gebraucht, verkauft **räumungshalber** zu außerordentlich billigen Preisen (7538
J. Hillebrand-Dirschau,
Landwirthschaftl. Maschinengeschäft.

Station der Thüring. Eisenbahn **Bad Ilmenau** Dauer d. Saison 1. Mai bis 1. Oct. Cur das ganze Jahr.
im Thüringer Wald (ca 500 m).
Klimatischer Curort, Wasserheilanstalt, Kiefernadel-, künstliche Mineral- und hydroelektrische Bäder, Electrotherapie, Heilgymnastik, Milch- und Molkenkuren, Sommerfrische (8062
Badeärzte: Sanitätsrath Dr. Preller und Dr. Haffenstein. Nähere Auskunft durch die Direction der Wasserheilanstalt und das Bade-Comité.

4711 Eau de Cologne
Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.
Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**
Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.
Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften. (5906

Franzensbader Moorbäder

aus echter, direct von Franzensbad bezogener Eisenmineral-Moorerde,
Kohlensaure Eisenbäder (**Struve**'sche Bäder),
Lairitz'sche Kiefernadel-Extract-Bäder.
Römische Bäder, Wannenbäder u. alle Arten Kurwannenbäder aus mitgebrachten Ingredienzien ohne Preiszuschlag bereitet, empfiehlt die
Bade-Anstalt Vorstädt. Graben 34.
8041) **Georg Jantzen.**

Porzellan-Grabsteine und Bücher, Firmen-, Thür- und Kastenschilder empfiehlt in großer Auswahl billigst
Ernst Schwarzer,
Porzellan-Malerei und Handlung,
6677) Kürschnergasse Nr. 2, nahe am Langenmarkt.

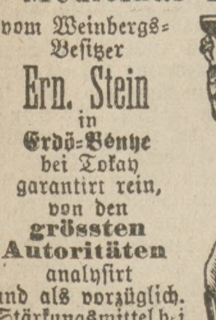
Langgasse 16

im
Handschuh-Ausverkauf
werden von heute ab verkauft:
2-knöpf **Glacee** 60 und 75 ₰,
2-knöpf. „ I. Waare, ℳ 1 u. 1,25,
3- u. 4 knöpf. **Glacee** I. Waare ℳ 1,25, 1,50
4-knöpf **Glacee** mit Raupe rc ℳ 1,75, 2. 2,25,
1-knöpf. **Glacee für Herren** ℳ 1,25, 1,50, mit Raupe und Patent ℳ 1,75. 2.
Einsegnungs-Handschuhe
75 ₰ und 1 ℳ,
Zwirn-Tricot
25, 35, 40, 45 ₰,
Seide, prima,
60, 65 u. 70 ₰ (8083

Abwaschbare Skat-, Piquet- und Whist- sog. Gummi-Spielkarten empfiehlt
Carl Bindel,
Danzig.
Bisherige Käufer dieser Karten belieben Reinigungs-Vorschrift in meinem Geschäfte in Empfang zu nehmen. (7771

Zahnschmerz.

Diese Wirkung habe ich noch mit keinem anderen Mittel erreicht. Seit drei Wochen litt ich an heftigen Zahnschmerzen, durch die Anwendung des Indischen Pflanzen-Balsams war ich in einigen Tagen davon
befreit.
A. Gusche, Breslau, Lehmgrubenstrasse 37.



Indischer Pflanzen-Balsam von **Albert Pietsch & Co.**, Dresden-Blasewitz. Auf jedem Carton muss der „Pfeil" beigedruckt sein. Es existirt kein Mittel, das so wie dieses wirkt. Zu haben à Flasche 1 Mark, doppeltstark 2 Mark in Danzig in der „Apotheke zum Elefanten" Breitgasse No. 15. (7248

Medicinal-Tokayer

vom Weinbergs-Besitzer
Ern. Stein
in
Erdö-Bénye
bei Tokay
garantirt rein, von den **grössten Autoritäten** analysirt und als vorzüglich. Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu
Engros-Preisen
in Danzig: C. H. Leutholz.

Meine Weinstuben mit renomm. guter, billiger Küche bringe ich hiermit in freundliche Erinnerung.
Oswald Nier, Hauptgeschäft: **Berlin.** No 86.
Chemisch untersuchte, garantirt reine, ungegypste, französische, ächte
= **Naturweine.** =
Ausführlicher Preis-Courant gratis u. franco
Central-Geschäft in Danzig
Langgasse 24.

Gutes Spazier-, Reise- und Hochzeits-Fuhrwerk stets zu haben Holzmarkt 23 u. Schilfgasse 1. (5990

Henning's Patent-Eisschränke

empfiehlt zu Fabrikpreisen
C. Gustav Rautenberg,
Langenmarkt 37. (7829

Die
Schnupftabak-Fabrik
von
N. H. Simon,
Stolp in Pommern,
empfiehlt
Kownoer, Russisch, Carotten, Nessing und Virginer Schnupftabak
zu **billigsten Preisen.** Mustersendung in Postpacketen gegen Nachnahme oder Ia. Referenzen. (8059

Pelz- und Stoff-Sachen

werden zur **Conservirung** angenommen und gegen Feuersgefahr versichert.
G. Herrmann,
Gr. Wollwebergasse Nr. 17.

Bambus-Angelruthen

in geraden Längen von 12', 14' und 16' sind wieder eingetroffen.
Gleichzeitig empfehle mein großes Lager aller Angel-Utensilien.
Eisenwaaren-Handlg **D. Husen Wwe.** am Fischmarkt. (8033

Baukgelder

auf Güter zur I. Stelle von 30 000 ℳ ab zu jeder Höhe vermittelt (7964
A. Tomasczewski,
Haupt-Agent der Lebensverſ.-Bank f. D. zu Gotha,
2. Damm 7 und 8 I.

Zur Zucht!

Ca. 300 Schafe darunter
180 Zeitschafe
sind aus hiesiger Schäferei zu zeitgemäßen Preisen zu verkaufen. Abn. n. d. Schur, Schurgew. über 4½ Pfd.
Dom. Gr. Herzogswalde
bei Sommerau Westpr. (8020

16 Stück kernfettes junges Rindvieh und do. 50 Stück englische Lämmer
stehen zum Verkauf in Dom. **Fidlin** bei Kahlbude. (7716

Ein starker 7jährig. hellbrauner Wallach
7 Zoll, gut eingefahren, steht bei Herrn **Nathusius**, Pfefferstadt, zum Verkauf (8071

Eine echte, importirte
Berghündin,
schönes Exemplar, 1½ Jahr alt, ist zu verkaufen Dominium **Kozielec** bei Neuenburg in Westpr. (7868

5 3jährige Ochsen
zur **Fettweide**, auch als Zugthiere geeignet, hat zu verkaufen (7928
J. F. Dörksen Gr. Zünder.

Ein in gutem baulichen Zustande befindliches größeres **Grundstück**, worin ein bedeutendes Colonialwaaren- und Delicateß-Geschäft betrieben wird, in einer Hauptstraße Danzigs (Rechtstadt) gelegen, ist mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Hypotheken fest. Waarenlager braucht nicht übernommen werden. Näheres nur allein durch **Eugen Groth**, Pfefferstadt Nr. 1, part. (Seiteneing.)

Ein Haus in Dirschau, am Markt, beste Geschäftsgegend, ist unter günstig. Bedingung. sofort zu verkaufen.
Näheres in der Expedition dieser Zeitung. (7859)

Ein Schank oder Materialgeschäft u. Schank, auch Krugwirthschaft wird per Oktober zu pachten gesucht. Adr. unter 7546 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Ein Blüthner'scher Concertflügel
steht preiswerth zu verkaufen in Alt-Dollstädt (Post-Station). Näheres bei Rendant **Naehse** daselbst. (7871

Ein zweiflügl. eiserner
Geldschrank
billig zu verkaufen Milchkanneng. 32, im Laden. (7847

10 tüchtige Schachtmeister
finden sofort bei hohem Lohne dauernde Beschäftigung auf dem Chausseebau Ortelsburg — Rheinswein — Bischofsburg. (8022
Polensky,
Bauunternehmer, Ortelsburg.

Für 1 Nebengut von 1200 Morgen (Westpr.) wird zum 1. Juli ein **tüchtiger energischer verh. Inspector** resp. **Kämmerer** mit bescheidenen Ansprüchen ges., w. befähigt ist, einigermaßen selbstständig zu wirthschaften. Offerten unter 8020 mit Gehaltsanspr. u. Absch. d. Z., w. nicht zurückgeschickt werden, bef. d. Expedition d. Zeitung.

Ein Paar Schienenschuhe für kleine Kinder zu verkaufen Fleischergasse 41, parterre. (8086

600 ℳ werden auf einen Wechsel von einem Eigenthümer mit genügend. Sicherheit und guten Zinsen auf 6 Monate gesucht. Adr. u. Nr. 8046 in der Expedition dieser Zeitung einreich.

Ein Rüben-Unternehmer, der in der Lage ist, 60 Leute zu stellen, sucht mehrere Stellen zur Uebernahme.
7407) **R. Roggenbuch** Carthaus.

F. Verk. m. vorzl. **Havannacigarren** in Preisl. v. ℳ 60—300 f. tücht. Vertret.
F. Kuhse Ww. Nachf., Hamb., etabl. 1867.

Für mein Strickgarn-, Posamentier- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt eine flotte
Verkäuferin,
die schon längere Zeit in derselben Branche thätig gewesen sein muß und gute Zeugnisse besitzt.
Persönl. Vorstellung Sonntag, den 1. Mai, Vormittags 10 bis 11 Uhr erwünscht. (8065
Otto Harder, Danzig,
Gr. Krämergasse 2 u. 3.

Suche von sogleich für meine Tochter im Alter von 12 Jahren eine evangelische, geprüfte, ältere, tüchtige, musik. Erzieherin mit guten Zeugn.
Sandhof bei Alt-Christburg in Ostpreußen, den 25. April 1887.
7965) **Sand.**

Empf. ein gebild. Büffet-Fräul. von angenehmen Aeußern fürs Hotel, Restaurant, Conditorei. Noch ein älterhaftes Kindermädchen mit sehr guten Attesten **A. Weinacht**, Brodbänkengasse 51. (8092

Ein junger, gewissenhafter Mann, der zum 1. April seine Lehrzeit beendet, Kenntnisse in der Buchführung hat, wünscht von Johanni, auf einem kleinen Gute mit schwerem Boden, unter Leitung des Prinzipals, behufs weiterer Vervollkommnung Stellung zu nehmen. Auf Gehalt w. weniger gesehen, dagegen wird Anschluß an die Familie gewünscht. Gef. Off. u. 8034 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein der Holzbranche angehörender Buchhalter, der mit der doppelten ital. Buchführ. vollständig vertraut ist u. gute Zeugnisse besitzt, wird sogleich für die Provinz zu engagiren gesucht. Selbstgeschriebene Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse sind unter 8024 in d. Exped. d. Ztg. einzureichen.

2—3 Pensionäre

finden liebevolle Aufnahme bei Frau **Seiffert**, Fleischergasse 41, part.

Ein möblirtes Zimmer mit separat. Eingang ist an einen einzelnen Herrn, Lehrer oder Freiwilliger, zu vermiethen. Poggenpfuhl 42, 3 Tr. hoch zu erfragen. (8000

Die Comtoirgelegenheit Hundegasse Nr. 55 part., ist per 1. Octbr. a. Wunsch sof. z. verm. Näh. Hangeetage.

Ein Speicher in der Hopfengasse (auf Wunsch Unterraum und Oberräume getheilt) ist sofort oder später zu vermiethen.
Näheres Hundegasse Nr. 43 I.

Holzmarkt 17

ist ein **Ladenlocal** zu vermiethen.
Näheres Baumgartsche Gasse 18.

Danziger Männer-Gesang-Verein.
(Dirigent: Hr. J. v. Kisielnicki)
Sonnabend, d. 30. April, Abends 7½ Uhr,
im
Friedrich-Wilh.-Schützenhause
Concert.
Billets für Sitzplätze a ℳ 3, für Stehplätze a ℳ 1,50, sowie Programme mit Text a 20 ₰ sind bei Herrn **O. Gamm**, Breites Thor, zu haben. (7972
Der Vorstand.

Restaurant Punschke.

Jopengasse 24, vis-à-vis d. Pfarrhofe (grüne Laterne).
Großartige Frühstückskarte v. 30 ₰ und von Morgens 9 Uhr ab.
Mittagstisch von 12—3 Uhr, a 60 ₰, im Abonnement 15 u. 12 ℳ.
Reichhaltige Abendkarte v. 30 ₰ ab, bis Nachts 12 Uhr warm.
Märzenbier und **Salvator** 4/10 Liter 15 ₰ resp. 20 ₰, ganz etwas exquisites, wozu höflichst einlade. (7772
Ad. Punschke.

Ein großes helles **Comtoir** ist Jopengasse Nr. 1 zu vermiethen.

Hodam & Ressler, Danzig,
Maschinenlager,
Feldeisenbahnen, Locomobilen, Dreschmaschinen, sowie jede Maschine für Landwirthschaft und Industrie.
Kataloge, Kostenanschläge gratis.

O. Vergißmeinnicht! Verzeihung! krank gewesen. Bitte um Nachricht wo zu treffen, unter Chiffre N. O. 25 an die Expedition dieser Zeitung.
8080) L.

Mittwoch ist ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben Neugarten 23/24.

Druck und Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.